Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen bei Hrn. Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz b. Hrn. L. Streisand; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel: Haasenstein & Vogler.

Posener Zeitung.

Dreiundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Wien, München, St. Gallen Rudolph Mosse; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau, Kassel, Bern u. Stuttgart: Sachse & Co.; in Breslau: R. Jenke; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Nr. 16.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Donnerstag, 20. Januar

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1870.

Amtliches.

Berlin, 19. Januar. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Wirkl. Geh. Rath Sulzer das Amt des Sekretärs des Schwarzen-Adler-Ordens; und dem prakt. Arzt Dr. Dahrenstaedt zu Hamm den Charakter als Sanitäts-Rath zu verleihen.

Der bisher bei dem hiesigen K. Stadtgericht angestellte Stadtgerichts-Sekretär Lauter ist als Registrator und Rendant der Bureaukasse bei dem Hause der Abgeordneten angestellt worden.

Der Verhandlungen mit China.

Die seit mehreren Wochen gepflogenen Verhandlungen zwischen dem Nordd. Bunde und China sind jetzt zum Abschlusse gelangt durch den Austausch offizieller Erklärungen zwischen dem in Berlin anwesenden Chef der chinesischen Mission, Minister Burlingame, und dem Bundeskanzler Grafen Bismarck. Herr Burlingame hatte in den ersten Tagen des Januar an den Bundeskanzler eine Depesche gerichtet, durch welche die „Köln. Ztg." in den Stand gesetzt ist, nach dem englischen Originaltext in der Uebersetzung mitzutheilen. Die Depesche lautet;

Berlin, 4. Jan. 1870. Ew. Exzellenz! In unseren Unterredungen von gestern und heute hatte ich die Ehre, darzulegen, daß der Wunsch der chinesischen Regierung nicht sowohl darauf gerichtet sei, neue Verträge abzuschließen, als eine gerechte und billige (fair) Ausführung der schon bestehenden Verträge sicher zu stellen. Die bestehenden Verträge mit der Gelegenheit sie zu modifiziren, dargeboten durch die Anwesenheit der Vertreter der Vertragsmächte, in Peking, genügen für Zwecke des Handels. Aber durch die Art, wie sie festgestellt wurden und durch die strengen Stipulationen, die daraus folgen, ist ihre Ausführung schwierig. Ohne hier die Angemessenheit ihres Ursprungs in Frage stellen oder die Verpflichtung Chinas, sie zu beobachten, leugnen zu wollen, möge es gestattet sein, eine solche Rücksichtnahme (forbearance) bei deren Ausführung seitens der westlichen Mächte zu verlangen, die vereinbar ist mit der Unabhängigkeit Chinas und dem Interesse der Zivilisation. Während ein gleichmäßiger Wunsch bestehen mag, in dieser Hinsicht Gerechtigkeit zu üben, sind die Meinungen darüber sehr verschieden. Der eine Theil behauptet, da die Verträge ihren Ursprung in der Gewalt haben, müsse der Druck zu ihrer Unterstützung fortgesetzt werden, und, daß jedes Nachlassen in diesem System verhängnißvoll für den Fortschritt sein würde. Der andere Theil dagegen glaubt, daß dieses System weder weise noch zuverlässig ist; daß, wenn es auch zweckmäßig sein möge für den Augenblick, es schließlich für die Interessen derjenigen, welche das System befürworten, verderblich sein muß; daß es unvereinbar ist mit der Souveränetät Chinas und mit dem völkerrechtlichen Gesetz, welches die Rechte der Nationen nicht abmißt an ihrer Widerstandskraft, oder an den Interessen derjenigen, die nicht zu diesen Nationen gehören; daß es die Zentralregierung von China schwächt und herabwürdigt durch Verhandlungen mit den lokalen Behörden, und die große Kriegsfrage der Laune derjenigen unterordnet, deren Interesse es ist, Krieg zu führen. Es kann wohl kaum in Frage stehen, welche von diesen Parteien im Rechte ist, und mit großer Befriedigung darf ich Ew. Exzellenz an die für die letztere Politik günstige Aktion Seitens derjenigen Vertragsmächte erinnern, die schon von der Mission besucht worden sind. Der mit den Vereinigten Staaten geschlossene Vertrag erkennt auf breiter Basis das Jurisdiktions-Recht Chinas in seinen eigenen Angelegenheiten an und gewährt den Chinesen in Kalifornien eine wesentliche Unterstützung. Diese letztere Rücksicht war es, welche die feierliche Form eines Vertrages mit den Vereinigten Staaten annehmen ließ. Ein Vertrag als höchstes Gesetz des Landes überwiegt die schädliche lokale Gesetzgebung mit Bezug auf die chinesischen Einwanderer. Die Korrespondenz zwischen Lord Clarendon und dem Unterzeichneten, so wie seine damit übereinstimmenden Instruktionen geben den Entschluß der großbritannischen Regierung kund, eine versöhnliche Politik gegen China aufrecht zu erhalten und ihre Agenten auf die geeigneten Schranken zu verweisen. Die herzliche Aufnahme der Mission durch den Kaiser von Frankreich und die gerechten Ansichten die damals von ihm ausgedrückt wurden, so wie die späteren Erklärungen seiner Minister in demselben Sinne, in Verbindung mit direkten Schreiben der Souveräne von Holland, Dänemark und Schweden an den Kaiser von China sind eine Gewähr des allgemeinen Wunsches eines harmonischen und rücksichtsvollen Verfahrens gegen China. Die mehr als offizielle Kurtoisie, die von Sr. M. dem Könige von Preußen der Mission gewährt wurde, so wie die wiederholten Freundlichkeitsbezeugungen, deren sich die Gesandtschaft Seitens J. M. der Königin zu erfreuen hatte, werden nicht nur jedem Mitgliede der Gesandtschaft in dankbarer Erinnerung bleiben, sondern auch ein lebhaftes Gefühl der Verpflichtung in den Herzen des chinesischen Volkes hervorrufen.

Ich glaube Ew. Excellenz versichern zu können, daß die chinesische Regierung den hochherzigen Sinn der westlichen Mächte würdigen und erwidern wird. Wir erfahren in der That, daß dieselbe Nation, die von ihren Gegnern des Rückschrittes angeklagt wurde, weite Zugeständnisse zu Gunsten fremder Nationen gemacht hat. Der großbritannische Vertrag enthält Stipulationen, durch welche im Jahre 1868 der Vertrag revidirt werden konnte, und da durch die Klausel der meistbegünstigten Nation, was Einem gewährt wird, Allen zu Gute kommt, so waren alle Vertragsmächte gleichmäßig wie Großbritannien bei den Ergebnissen der Verhandlungen interessirt. Die Unterhandlungen wurden begonnen von dem englischen Gesandten Sir Rutherford Alcock unter Mitwirkung der Vertreter der anderen Vertragsmächte und der Bevollmächtigten der chinesischen Regierung.

Diese Unterhandlungen haben, wie englische Telegramme berichten, zum Ergebniß gehabt, eine Aenderung des Transitzolles, die Eröffnung zweier neuer Häfen, das Recht Kohlengruben anzulegen, eine Herabsetzung der Zölle, das Recht der Schifffahrt auf inländischen Gewässern, das Recht der Ausländer zu zeitweiligem Aufenthalte in jedem Theile des Landes. Dies ist eine genügende Erwiderung für diejenigen, die erst neuerdings erklärt haben, daß China die Aktion der westlichen Mächte zu seinen Gunsten mehr verwerthen werde, um die Privilegien der Ausländer zu beschränken, als sie auszudehnen. Das günstige Ergebniß konnte erst erreicht werden, nachdem die chinesische Regierung die volle Bedeutung des Vertrags mit den Vereinigten Staaten erkannt hatte und die volle Wirkung des Vorgehens der englischen Regierung gegen das aggressive Verfahren einiger ihrer Landesangehörigen, und bis Lord Clarendon viele der englischen Agenten wegen ihres ungerechtfertigten Verfahrens in Yang-Chan und mehreren anderen Punkten des chinesischen Reiches streng getadelt hatte.

Nach den entgegenkommenden Aeußerungen von gestern will ich nicht beanspruchen, die Ansichten Ew. Exzellenz zu erforschen. Ich beeile mich, im Namen Chinas Ihnen dafür zu danken und Sie zu bitten, dieselben in Erwiderung dieses Schreibens aufzeichnen zu wollen (place them upon record), zu dem Zwecke, daß diese Erklärung China eine noch größere Zuversicht gebe, sowie eine Anregung zu weiteren Fortschritten.

Ich habe die Ehre u. s. w. Burlingame.

Das Antwortschreiben des Grafen Bismarck auf die vorstehende Note lautet folgendermaßen:

Berlin, 17. Januar 1870. Sr. Exc. Anson Burlingame, außerordentl. Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. K. H. des Kaisers von China, Ew. Exc. Ich beehre mich, den Empfang Ihres Schreibens vom 4. d. M. zu bestätigen, welches sich auf unsere Unterredungen an demselben und am vorhergehenden Tage bezieht. Indem ich die Genauigkeit der Wiedergabe Ihrer Anführungen konstatire, willige ich gern darein, den Kern dessen, was ich ausgesprochen, zu wiederholen und zu beurkunden. Der Umstand mit dieser ersten direkten Gesandtschaft des Kaiserreichs in diplomatischen Verkehr getreten zu sein, gewährt mir große Befriedigung, und ich hoffe, daß, da derselbe nunmehr in vollem Einklang mit dem Völkerrecht hergestellt ist, er für beide Theile von gleicher wohlthätiger Wirkung sein wird. Der Ihnen hier zu Theil gewordene Empfang, welchen Sie und die anderen Mitglieder der Gesandtschaft mit so warmen Worten anzuerkennen beliebten, bezeugt die Sympathien des deutschen Volkes für China und den Wunsch, den freundlichsten Verkehr mit demselben zu pflegen. Es freut mich, hinzufügen zu können, daß der Norddeutsche Bund und dessen Schirmherr, Se. Maj. der König von Preußen, mein allergnädigster Herr, durchaus geneigt sind, eine dieser öffentlichen Stimmung entsprechende Politik zu befolgen. Dies geschieht in der Ueberzeugung, daß in dem Verkehr der beiden Länder dem Interesse Deutschlands am besten mit dem gedient ist, was gleichzeitig nothwendige Bedingung der Wohlfahrt Chinas ist, nämlich die Machtfülle der Zentralregierung, der Besitz einer der territorialen Ausdehnung und der Bevölkerung des Kaiserreichs angemessenen Autorität und Achtung gebietenden Stellung. Durch Aufrechterhaltung der Ordnung und allgemeinen Sicherheit im ganzen Reiche wird eine solche Regierung die besten Garantien für die gerechte und billige Handlungsweise aller seiner Untergebenen darbieten, für wirksamen und allgemeinen Schutz unserer in China weilenden oder Handel treibenden Landsleute Sorge tragen, prompte Ausführung der Verträge und Abhilfe in Fällen von Beschwerden veranlassen können. Unbehelligt durch innere Zwistigkeiten und Konflikte nach Außen vermag die Regierung ihre ganze Energie der weiteren Entwickelung der immensen Hilfsquellen des Landes, der heimathlichen Industrie und dem zu gleicher Zeit wachsenden Handelsverkehr nach Außen zuzuwenden, und es ist ein Zustand der Gedeihlichkeit vorauszusehen, der die Regierung kräftigt und die Gesinnung bestärkt, in freundlichem und vertraulichem Verkehr mit anderen Nationen zu leben, wie es durch die Sendung dieser Gesandtschaft herbeizuführen bezweckt wird. Beruhend auf solchen Voraussetzungen, wird die Haltung des Norddeutschen Bundes sich stets den Erfordernissen der Autorität anpassen, deren Schädigung in Macht oder Ausdehnung eine schwierig zu ermessende Perspektive eröffnet, die aber jedenfalls das Gegentheil dessen sein würde, was das Interesse der Westmächte an dem Wachsthum des Handels und der Ausbreitung der Zivilisation erheischt. Indem ich die Gelegenheit benutze, um Ew. Exc. aufs Neue meiner Hochachtung zu versichern, zeichne ich 2c. 2c. v. Bismarck.

Deutschland.

△ **Berlin,** 19. Jan. In Folge der Aufhebung der Portofreiheiten sind nach den getroffenen Bestimmungen über die Postsendungen in Staatsdienst-Angelegenheiten diese, wenn sie zwischen königl. Behörden erfolgen, bei der Absendung zu frankiren. Dasselbe gilt von der Absendung an andere Empfänger, wenn dieselben entweder nicht im Interesse der Empfänger, sondern ausschließlich im Staatsdienste erfolgen, oder an eine Partei gerichtet sind, welche auf portofreie Zustellung einen Rechtsanspruch hat, oder endlich in einer Prozeß- oder Vormundschaftssache ergehen, für welche einer Partei das Armeurecht bewilligt ist. Alle sonstigen von den königl. Behörden ausgehenden Postsendungen sind unfrankirt abzulassen; Postanweisungen jedoch unterliegen selbstverständlich dem Frankirungszwange. Der entfallende Portobetrag ist daher durch den Absender erforderlichen Falls von dem Geldbetrage der Ueberweisung vorweg abzuziehen.

⊙ **Berlin,** 19. Januar. Wie für die Konservativen der Abg. Wagener, so ist für die Liberalen jetzt Gneist das Schmerzenskind, das ihnen viel zu schaffen macht. Auf liberaler Seite mißt man besonders seinem Auftreten die Schuld bei, wenn die Regierung den von lieberaler Seite bezüglich des Instituts der Amtshauptleute gestellten Forderungen nicht das gewünschte Entgegenkommen zeigt. Dabei hat Gneist die üble Manier, häufig in wegwerfendster Weise über das „dilettantirende Privatenthum" der öffentlichen Meinung zu reden, was ihm auf liberaler Seite sehr verübelt wird, und ihm gestern eine scharfe, im Kammerbericht sehr verstümmelte Replik Unruhs und heute von Lasker zuzog. Im Uebrigen zeigte auch gestern wieder Gneists Rede den geistreichen Denker und gewandten Dialektiker. Er macht Alles abhängig von dem Entschluß, den die gebildeten Klassen der Gesellschaft zu fassen verpflichtet seien, das höhere obrigkeitliche Amt selbst zu verwalten. Nur dadurch sei es möglich, dem Beamtenapparat, dessen Funktionen man nicht verändern könne, ein Gegengewicht in sich selber zu schaffen, dem Berufsbeamtenthum ein Ehrenbeamtenthum mit dem vollen Bewußtsein der Gleichheit gegenüber zu stellen. Die Argumentation hat etwas Bestechendes, aber sie fußt statt auf einer Thatsache, auf einem Postulat, von dem Niemand, auch Gneist nicht sagen kann, wie weit es von den „gebildeten Klassen der Gesellschaft" realisirt werden wird. Heute wurde die Generaldebatte geschlossen. Die Rede Eulenburgs klang versöhnlich und ließe fast ein Entgegenkommen vermuthen, wenn ihr nicht gleichzeitig eine viel schroffere Erklärung der „Prov. Korr." entgegenstände, die weder von kleineren Amtsbezirken noch von der Wahl des Amtshauptmanns etwas wissen will. Bei dieser Gelegenheit möchte ich übrigens doch erwähnen, daß Berichte, die sich in einzelnen Blättern, z. B. der „Wes. Z., finden, wonach die liberalen Parteien an eine Art Noth-Kreisordnung nach Analogie der Nothgewerbeordnung, auf reiner Erfindung beruhen dürften. Auf liberaler Seite ist ein solcher Gedanke ganz gewiß nicht gefaßt worden, er konnte also auch nicht, wie berichtet wird, als Vorschlag von den Konservativen zurückgewiesen werden.— Die Kommission für die Zollvereinsstatistik hat in ihren ersten 6 Sitzungen die prinzipiell wichtigen Fragen über das Listensystem, die Organisation, den Termin der Zählung und die Verbindung der Erhebung von andern Gegenständen mit der Volkszählung entschieden. Der wichtigste Beschluß ist der, die Volkszählung alle 5 statt alle 3 Jahre stattfinden zu lassen. Es ist eine Subkommission gewählt worden, welche nach Maßgabe der gefaßten Beschlüsse Listen und Formulare mit den erforderlichen Instruktionen für die nächste Zählung zu entwerfen hat. Zu derselben gehören Staatsrath v. Kümelin (Würtemberg), Ministerialrath Becker (Oldenburg), Prof. Meyer (Bayern), Fabricius (Hessen), Leg.-R. v. Hardeck (Baden) und Reg.-R. Böck und Dr. Schwabe (Preußen). — Aus dem von der „Ztg. für Nordd." veröffentlichten Wortlaut der auf die Beleidigung des Landesherrn und der Bundesfürsten bezüglichen Bestimmungen ergiebt sich, daß wenigstens nicht mehr wie in dem ersten Entwurf jeder thätliche Angriff auf dieselben als Hochverrath mit dem Tode bestraft werden soll. Abgesehen von den geringeren Fällen, die mit Einschließung nicht unter 5 Jahren bedroht sind, ist auch ein Unterschied gemacht zwischen den Fällen, in welchen eine Thätlichkeit auf einen Bundesfürsten in dessen Staaten oder außerhalb derselben verübt wird und die letzteren Fällen sind mit bedeutend geringeren Strafen belegt, so daß Jemand, der sich an dem Herzog von Koburg vergreift, während derselbe sich in Weimar aufhält, noch mit einem blauen Auge davon kommt, während er bei demselben Verbrechen, in Koburg verübt, allerdings Kopf und Kragen riskirt. — Von Seiten der Bürgermeister und Stadtverordneten Aachens ist bei dem Abgeordnetenhause eine Petition gegen die beantragte Beschränkung der geistlichen Genossenschaften eingegangen. An der Spitze stehen die Hauptwortführer der Ultramontanen der dortigen Gegend, Bürgermeister Conzen und Graf Nellessen. Die Petition schildert die „Berechtigung, Nützlichkeit, Nothwendigkeit, Untadelhaftigkeit und segensreiche Wirksamkeit" der katholischen geistlichen Genossenschaften mit sehr brennenden Farben und warnt vor dem Sturm, der in allem katholischen Volk durch Beschlüsse, wie der von der Petitionskommission angeregte, erweckt werden würde. — In dem Befinden des Abg. v. Hennig ist jetzt zum erstenmal eine anhaltende erfreuliche Besserung zu konstatiren.

♋ **Berlin,** 19. Jan. [Zur Debatte über die Kreisordnung. Interpellation Berger Petitionen. Die Klosterfrage. Eine Broschüre] Die Debatte über die Amtsbezirke und die Kreishauptmannschaft ist in ihrem allgemeinen Theile heute im Abgeordnetenhause zu Ende geführt worden. Sie hat mit der Rede des Abg. Lasker ihren Höhepunkt erreicht und Lasker unstreitig die wirksamste Rede geboten, die er wohl während seiner ganzen parlamentarischen Thätigkeit gehalten hat. Wir meinen dies weniger in Bezug auf den polemischen Theil gegen Gneist, der wohl einige Milderung vertragen hätte, als auf den sachlichen Theil, der nicht besser und glänzender vertheidigt werden konnte. Der Kronprinz, welcher auch heute dem größten Theil der Debatte beiwohnte, folgte gerade dieser Rede mit unverkennbarem Interesse. Er wechselte seinen Platz, um den Redner deutlicher vernehmen zu können und verließ den Saal mit dessen letztem Worte, und im Augenblicke, als der Minister des Innern sich erhob. Der letztere trat nicht so scharf und entschieden auf, als man es erwartet hatte. Er sprach, wie er es seit der letzten Zeit liebt, so leise und undeutlich, daß erst der Ruf „lauter!" zu wiederholten Malen an ihn gerichtet, dazu führte, daß er sich verständlich machte. Seine Rede bestätigte, was wir an dieser Stelle wiederholt gemeldet haben, daß an eine Zurückziehung der Kreisordnung zur Zeit nicht gedacht werde. Die Regierung giebt sich der Hoffnung auf ein Zustandekommen der Vorlage hin und die Unterhandlungen, welche sie zum Theil auf Privatwegen durch einflußreiche Mitglieder des Hauses eingeleitet hat, stehen dieser Hoffnung zur Seite. — Heute Abend findet eine Sitzung des Staatsministeriums statt. Wie es heißt, soll in derselben über Beantwortung der Interpellation des Abg. Berger (Witten) wegen Erbauung der Eisenbahn Memel-Tilsit Beschluß gefaßt werden. Im Abgeordnetenhause ist starke Neigung vorhanden, an die Interpellation eine allgemeine Besprechung zu knüpfen. — Seit einigen Tagen hat sich die Zahl der eingehenden Petitionen bei dem Abgeordnetenhause wieder erheblich vermehrt. Es befinden sich unter den neuen Eingängen einige recht sonderbare Stücke. So verlangt eine mit Tausenden von Unterschriften bedeckte Petition von dem Hause, daß dasselbe die sofortige Absetzung des Kultusministers v. Mühler bei Sr. Maj. dem Könige bewirken möge. Zahlreiche Petitionen richten sich, mitunter in sehr weitgehendem frommen Eifer, gegen den fünften Bericht der Petitionskommission über die Klosterfrage, bezüglich welcher von vielen Seiten im Hause auf Uebergang zur Tagesordnung hingearbeitet wird. Es bereitet sich jedenfalls über diese Frage eine sehr scharfe Debatte vor. — In einem hiesigen Blatte ist neulich eines der beiden Gutachten der hiesigen medizinischen Fakultät zu Gunsten der Zulassung der Realschüler zu den Universitätsstudien wörtlich mitgetheilt worden. Es rührt dasselbe, wie wir erfahren, von dem Prof. Schultz-Schultzenstein her. Der Wortlaut des gleichfalls befürwortenden Virchowschen Gutachtens wird gleichfalls später veröffentlicht werden. — Die Broschüre über Armenpflege und Unterstützungswohnsitz von Dr. H. B. Oppenheim wird von Allen, welche nähere Kenntniß davon genommen, als eine überaus gründliche und fleißige Arbeit gerühmt, welche unstreitig die bevorstehende Debatte über die Materie im Reichstage wesentlich erleichtern wird.

— Ueber den Besuch des Erzherzogs Karl Ludwig von Oesterreich am diesseitigen Hofe äußert sich die „Prov.-Korr." in folgenden Worten:

„Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Karl Ludwig wird am nächsten Sonntag (23.) zum Besuch an unserem Hofe eintreffen. Der Kaiser Franz Joseph erwidert den Besuch, welchen unser Kronprinz jüngst dem kaiserlichen Hof gemacht hat, durch die Sendung desjenigen Erzherzogs, welcher nächst den kaiserlichen Kindern dem Throne am nächsten steht. Ebenso wie unserem Könige daran gelegen war, durch den Besuch des Kronprinzen in Wien dem kaiserlichen Hofe ein erneutes Zeichen freundschaftlicher Gesinnung zu geben, so darf man in dem bevorstehenden Besuche des Erzherzogs ein Anzeichen erblicken, daß der Kaiser auf die Befestigung der gegenseitigen freundschaftlichen Beziehungen gleichen Werth legt."

Von der Regierung Oesterreichs, die bekanntlich nicht absolutistisch, sondern konstitutionell ist, schweigt das Blatt. Die fürstlichen Visiten scheinen also mehr als fürstliche Hofartigkeiten nicht zu bedeuten.

— Die Kommission zur Ausarbeitung des Entwurfs einer Zivilprozeßordnung für den Norddeutschen Bund hat einen neuen schmerzlichen Verlust erlitten. Der k. sächsische Ober-Appellationsgerichtsrath Dr. Tauchnitz ist gestern hierselbst nach kurzem Krankenlager verstorben. Derselbe hatte bereits bei den nürnberger Handelsrechtskonferenzen und in der Zivilprozeßkommission zu Hannover die k. sächsische Regierung vertreten. Der Zivilprozeßkommission des Nordd. Bundes gehörte er seit Beginn der Berathungen an und ist in derselben, namentlich auch als Mitglied des Redaktionsausschusses noch vor wenigen Tagen mit gewohntem Eifer thätig gewesen. Sein Name gehört der deutschen Rechtsgeschichte an und wird in ehrenvollem Andenken bleiben.

— Wie man im Abgeordnetenhause hört, steht die Anstellung Laskers, des ältesten Gerichtsassessors im preußischen Staate, als Stadtrichter endlich bevor; die Anstellung wird aber erst nach dem Schluß des Reichstages erfolgen; da Lasker sonst zur Niederlegung des Mandats gezwungen wäre.

— Die Frau Gräfin Bismarck ist am Montag mit ihren beiden Söhnen von Bonn hier wieder eingetroffen.

— Wie dem „Wegweiser" mitgetheilt wird, ist in den letzten Tagen vor Weihnachten Dr. Schneider, bisher Direktor des Seminars zu Bunzlau, zum Direktor des berliner Seminars berufen worden. Die Angelegenheit scheint sich darum so lange verzögert zu haben, weil sich der Minister mit Dr. Schneider über den Geldpunkt nicht zu einigen vermochte. Die Stelle ist mit 1200 Thlr. dotirt; der neue Direktor erhält noch 300 Thlr. „persönliche Zulage." Von demselben theilt das genannte Blatt mit, daß er auf dem letzten evangelischen Kirchentage zu Stuttgart die konfessionslose Schule die Konfessionsschule des Atheismus und Materialismus genannt hat.

— Bei der am 17. d. M. in Flensburg stattgehabten Nachwahl für das Abgeordnetenhaus ist Dr. Wallichs, entschieden preußisch gesinnt und während der Jahre 1864 bis 1866 Mitglied der nationalen Partei in Schleswig-Holstein, gegen Herrn Bremer mit 92 gegen 88 Stimmen gewählt worden.

Kiel, 19. Jan. Laut eingegangener telegraphischer Nachricht vom 18. d. Mts. hat Sr. Maj. Schiff „Elisabeth" Gibraltar passirt, und befindet sich auf der Reise nach Lissabon.

Münster, 19. Januar. (Tel.) Bischof Dr. Johann Georg Müller (geb. den 17. Oktober 1798) ist heute Nachmittag gestorben. Am 12. d. hatte derselbe sein 25jähriges Jubiläum als Bischof gefeiert.

Dresden, 19. Januar. (Tel.) Der Kommissionsbericht über den von der zweiten Kammer angenommenen Abrüstungsantrag ist erschienen. Die Majorität (General v. Engel) beantragt, den Antrag auf sich beruhen zu lassen. Die Minorität der Kommission empfiehlt den Beitritt zu den Beschlüssen der zweiten Kammer.

Karlsruhe, 19. Januar. (Tel.) In der Abgeordnetenkammer ist das Stiftungsfest mit allen gegen 3 Stimmen im Wesentlichen nach den Anträgen der Kommission angenommen worden.

München, 19. Januar. (Tel.) Der Abgeordnetenkammer legt der Kriegsminister zwei Gesetzentwürfe vor betreffend eine außerordentliche Kreditbewilligung von 2,792,000 Fl. zur Versorgung überzähliger Offiziere und Unteroffiziere aus dem Jahre 1866, zu Ausrüstungsgegenständen und Neubauten, sowie eine Kreditbewilligung von 3,665,000 Fl. zur Fortsetzung und Vollendung der Neubewaffnung. Der Finanzminister legt den Gesetzentwurf über den Staatshaushalt vor, wonach ein Betrag von 3,419,647 Fl. zur Erhöhung der Steuern er-

Oesterreich.

Wien, 19. Jan. (Tel.) In dem Abgeordnetenhause begann heute die Berathung des Adreßentwurfs. In der Generaldebatte sprachen für den Entwurf des Ausschusses die Abgeordneten Maierhofer, Kaiser, Stecrowitz, dagegen Toman, Grocholski, Tuerkheim. Die Fortsetzung der Debatte ist auf morgen anberaumt.

Frankreich.

Paris, 17. Jan. Rochefort, der sich nach Ruhe zu sehnen scheint, erklärte seinen Freunden, er wolle sich dieses Mal der Strafe nicht mehr durch die Flucht entziehen. Diese aber bestehen darauf, daß er Pflichten gegen die Partei habe und unter keiner Bedingung eine Strafe an sich vollziehen lassen dürfe. Inzwischen fahren die Arbeiterquartiere fort, sich auf das vorzubereiten, was kommen könne, oder was die „Marseillaise" den „zweiten und dritten Tag" der Revolution zu nennen liebt. In dieser Voraussicht werden die Arbeiter-Ateliers in den Vorstädten mehr und mehr mit Revolvern versehen. Ein republikanischer Geschäftsmann ist auf die Idee gekommen, den einzelnen Werkstätten solche Pistolen zur Verfügung zu stellen, gegen die Bürgschaft einer wöchentlichen Abschlagszahlung von 2 Franken pro Pistole von Seiten des Ateliers. Der Korrespondent, welcher dies der „Köln. Ztg." schreibt, ist allerdings als ein Halboffiziöser bekannt und dürfte sich hier vielleicht zu einer unbegründeten Denunziation verstiegen haben.

Im gesetzgebenden Körper hatte sich heut anläßlich der Verhandlung über die Rochefortsche Angelegenheit ein ungeheures Auditorium auf den Gallerien eingefunden. Um 2½ Uhr wurde die Diskussion über die Rochefortsche Angelegenheit aufgenommen. Hr. Estancelin erhielt zuerst das Wort, um die motivirte Tagesordnung zu begründen, welche das linke Zentrum aufgestellt hat. Dieselbe verlangt nämlich das Aufgeben der Verfolgung. Der Justizminister, Emile Ollivier, erklärt, daß das Ministerium diese Tagesordnung nicht annimmt. Es betrachtet ein Votiren derselben als einen Akt des Mißtrauens, der ihn verhindern werde, das begonnene Werk fortzusetzen. — Rochefort verlangt das Wort. Er drückt sich folgendermaßen aus: „Meine Herren! Ich könnte als Antwort auf den Bericht sagen, daß gewisse Attentate Alles zu sagen gestatten. Ich könnte hinzufügen, daß das Volk und die Massen, welche sich mit Kabinetsfragen nicht abgeben, fragen, ob man nicht um jeden Preis einen unangenehmen Deputirten aus der Kammer entfernen wolle. — Präsident: Ich fordere die Kammer zur Ruhe auf. (Billigung.) — Rochefort: Es ist nicht meine Meinung; es ist die Meinung der Massen. Sie sagen, daß man den Deputirten des ersten Wahlbezirks entfernen will. Wenn man ihn ins Gefängniß wirft, so geschieht es, weil man ihn nicht auf andere Weise los werden kann. Redner sagt weiter, daß die Regierung ihm gegenüber sich großer Ungeschicklichkeit und einer niedrigen, unbegreiflichen Verfolgung schuldig gemacht. Er schließt: „Ich beklage mich nicht, denn die Fehler, welche der Kaiser begeht, werden der Republik zu Statten kommen." (Billigung auf der Linken.)

Paris, 19. Jan. (Tel.) Die „Marseillaise" bestätigt, daß der Prozeß gegen Rochefort am Sonnabend zur Verhandlung kommen wird. — Nach hier eingetroffenen Mittheilungen wurde gestern Morgen in Marseille ein Erdbeben wahrgenommen.

Spanien.

Madrid, 18. Jan. (Tel.) Die Berathung des Gesetzentwurfes, nach welchem alle Bourbonen vom Throne ausgeschlossen werden sollen, ist in Folge von Meinungsverschiedenheiten unter den Unterzeichnern vertagt worden.

Italien.

Florenz, 18. Jan. (Tel.) Man glaubt, daß der Finanzminister Sella erst in der zweiten Hälfte des Februar im Stande sein werde, den Bericht über die Finanzlage abzustatten, und daß sich das Defizit durch Ersparnisse in den verschiedenen Departements und durch die Maßregeln, welche getroffen sind, um den Ertrag der bereits bestehenden Steuern zu erhöhen, auf etwa 80 bis 90 Mill. Lire vermindern werde.

Aus **Rom** wird über die Dauer des Konzils unterm 13. Jan. der „Nat. Z." geschrieben:

Der Tag für die nächste Session des Konzils ist noch nicht festgestellt; sie soll entweder an Petri Stuhlfeier oder auf Mariä Reinigung stattfinden. Allen Anzeichen nach wird sich das Konzil wirklich bis zum nächsten Winter hinziehen und vielleicht noch länger dauern. Da im Sommer der Aufenthalt in Rom unerträglich wird, so werden jedenfalls vom Juli bis September Ferien eintreten müssen. Von Seiten des Papstes sind daher auch bereits in verschiedenen Orten der Albanerberge Wohnungen für diejenigen Bischöfe gemiethet worden, deren Diözesen zu weit entlegen sind, als daß sie für einige Monate dorthin zurückkehren könnten. Seit Neujahr befindet sich Dr. Pichler hier, der Verfasser einer ausgezeichneten Geschichte der Trennung der abendländischen und morgenländischen Kirche, welcher vor einiger Zeit in den russischen Staatsdienst getreten ist. Einige italienische Blätter haben ausgesprengt, er sei von der russischen Regierung hierhergesandt, um den Gang des Konzils zu überwachen. Das ist jedoch eine durchaus irrthümliche Voraussetzung, sein hiesiger Aufenthalt ist lediglich Privatzwecken gewidmet.

— Der „Köln. Ztg." wird unterm 13. Januar aus Rom geschrieben:

Der h. Vater hat den Vätern des Konzils auf dem Gebiete der privaten Vorberathung in keiner Weise die Hände binden wollen, und die Nachrichten von dem Verbote, bei diesen Versammlungen das Prinzip der Nationalität als Norm zu nehmen oder über eine bestimmte Zahl von Theilnehmern hinauszugehen, sind aus der Luft gegriffen. Das Gerede von der Auflösung der nach Einheit der Nationalität oder der Sprachen zusammengesetzten Versammlungen datirt aller Wahrscheinlichkeit nach von der Entschiedenheit, mit welcher der Papst selbst dem Vorschlage Dupanloups, bei der Wahl der vier bekannten Kommissionen eine prinzipielle Berücksichtigung und Theilnahme der verschiedenen Nationen eintreten zu lassen, sein Veto entgegengesetzt hat. Die Majorität der Konzilsväter hält es für gewiß, daß Fürst-Erzbischof Schwarzenberg einer der Ihrigen geworden ist. Als Motiv der Sinnesänderung wird der persönliche Einfluß des heiligen Vaters angesehen. Ich bemerke aber noch einmal, daß derselbe sehr weit davon entfernt ist, in seinem Verkehr mit den Kirchenfürsten irgend welche direkte Bekehrungsversuche anzustellen. Es ist unlängst Rede von zwei päpstlichen Bullen gewesen, die eine die moderne Wissenschaft, die andere das Königreich Italien betreffend, welche die Kurie noch während des Konzils motu proprio zu veröffentlichen gedenke. Es ist natürlich sehr schwierig, über derartige Kabinetsgeheimnisse etwas ganz Bestimmes und Zuverlässiges zu ermitteln. Es wurde mir als höchst unwahrscheinlich bezeichnet, daß der päpstl. Stuhl das Verhältniß der Kirche zur modernen Wissenschaft, über welches gegenwärtig die Verhandlungen des Konzils schweben, zum Gegenstande einer ausschließlich von ihm ausgehenden Erklärung machen werde. Dagegen scheint der Fall nicht außer Acht gelassen zu sein, daß gewisse Eventualitäten dahin führen könnten, die das weltliche Regiment des Papstes berührende Frage nach dem Verhältnisse der Kirche zum Königreiche Italien der Entscheidung der Bischöfe zu entziehen und ausschließlich der obersten Autorität der Kurie anheim zu geben. Die Verletzung des Konzils-Geheimnisses, durch welche ein Theil der unter dem größten Geheimniß gearbeiteten Vorarbeiten zur öffentlichen Kenntniß gekommen ist, hat auf den Papst einen ungemein schmerzlichen Eindruck gemacht. Die nächste Folge dieses Ereignisses, welches die Gemüther in der lebhaftesten Weise beschäftigt und zu mancherlei Konjekturen Anlaß giebt, wird die sein, daß dem offiziellen Journal von nun an untersagt werden wird, die Namen der Bischöfe, welche in den Kongregationen das Wort geführt haben, zu veröffentlichen. Daß die geheimen und öffentlichen Sitzungen des Konzils aller Hindernisse ungeachtet in St. Peter gehalten werden, daran ist kein Geringerer schuld, als der berühmte Pater Secchi. Als die Klagen der Bischöfe über die schlechte Akustik des Saales zum heiligen Vater drangen, wurde auf dessen Geheiß der berühmte Astronom von seiner Sternwarte heruntergeholt, um gemeinsam mit dem Baumeister sich in den Kirchen und Palästen Roms nach einem neuen Lokale umzusehen. Der Schweizersaal im Quirinal schien allen Anforderungen am vollkommensten zu genügen, und der Architekt beeilte sich, die Einrichtung der Sitzplätze in Angriff zu nehmen. Indessen wußte Pater Secchi sehr wohl, wie wenig eine derartige Uebersiedelung nach dem Herzen des heiligen Vaters sei, und während Vespiniani sich beeiferte, seinen großen Fehler nach Kräften wieder gut zu machen, war im Gesu ein anderes Projekt zur Reife gediehen. Die Aula wurde durch ein gewaltiges Segeltuch in zwei Hälften getheilt, einige Hundert Stühle auf die Tribüne der Kardinäle gestellt und die Rednerbühne mit einer riesigen Decke überspannt. Dadurch waren die Uebelstände wenigstens vermindert, wenn auch nicht aufgehoben, die Arbeiten im Quirinal wurden sistirt und es wird nun wohl Alles beim Alten bleiben.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 19. Jan. (Tel.) Der Reichstag wurde heute eröffnet. Die Thronrede konstatirt zuerst die günstigere Lage des Landes in Folge der reichen Ernte des vorigen Jahres und giebt der Landesvertretung anheim, die Berathung der Vorlage über eine Revision der Unionsakte zwischen Schweden und Norwegen solange aufzuschieben, bis eine gleichzeitige Berathung von Seiten der Vertretung Norwegens möglich sei. Die Rede kündigt als die wesentlichsten Regierungsvorlagen an: Eine Staatsanleihe behufs Weiterentwicklung des Eisenbahnnetzes und eine dadurch erforderliche mäßige Steuererhöhung, die Verbesserung der Löhnung der Indelta Armee sowie eine Vorlage betreffend die Ueberführung der überzähligen seewehrpflichtigen Mannschaften in die Landarmee.

Rußland und Polen.

!! **Petersburg**, 13. Jan. Man macht hier gegenwärtig Jagd auf Gesellschaften, und soll bis jetzt bereits deren

---

Konzert.

Nur da, wo dieselben Persönlichkeiten unter stets gleichbleibenden Bedingungen fortwährend miteinander wirken, können Ensembleleistungen zu jener Stufe der Vollendung emporgehoben werden, auf der in uns nicht mehr der Eindruck bleibt, daß Mehrere nebeneinander wirken, sondern wo unsere Seele mächtig ergriffen werden muß, und selbst, mitsingend und klingend, aufgeht in dem einen idealen Tonkörper, der direkt über unsre äußeren Sinne hinaus in unser Inneres hineinspielt; sei es nun, daß dieses Zusammenwirken geschieht nach einem Gesetze, das alle straff zusammenbindet, wo also jeder singen oder spielen muß (z. B. im Domchor) oder daß allein die Liebe zur Kunst das freiwillige Band ist, das Alle zusammenhält, und sie zur Einheit führt, wo jeder „sich in dem andern fühlt", wo jeder Mitwirkende nicht nur den Geist der ihm zugefallenen Rolle erfaßt hat, sondern in jedem Augenblicke das ganze Kunstwerk mit interpretirt. Alle diese Bedingungen einer idealsten Ausführung werden durch die Florentiner-Quartettisten (Jean Becker, Enrico Masi, Luigi Chiostri, Fr. Hilpert) erfüllt, die am Dienstag Abend im Bazar ein Konzert gaben. Ist es wohl zu viel gesagt, wenn wir behaupten, daß ihre Leistungen „vergeistigte Musik" sind, daß es so, wie sie spielen, in den Seelen unser Tonheroen geklungen haben muß, als sie die Werke niederschrieben, die uns am Dienstage vorgeführt wurden?

Obgleich Alle bedeutsam als Künstler, steht unter ihnen hoch emporgehoben Jean Becker da, ein Violinist mit eminenter Technik und zugleich, in seinem Spiele, aus sich herausschaffender Künstler.

Die andern drei stehen zu einander auf fast gleicher Stufe der Vollendung; sie haben der Kunst den Standpunkt abgewonnen, wo das „Effekthaschen" (was leider oft bedeutende Virtuosen nicht verschmähen) als etwas Realistisches verpönt ist, wo Jeder technisch und ästhetisch nur ideell schafft, ja selbst zu Gunsten des Andern eine weise, rechtzeitige Unterordnung versteht, wie z. B. der Cellist Hilpert, der seinem wundervollen Instrumente nicht den kraftvollen, markigen Ton entlockt, den sonst Cellisten zu bringen pflegen (wie überhaupt das Forte der Florentiner wohl noch einen Grad weiter gehen könnte, ohne die Grenzen des Künstlerisch-Schönen zu verletzen), der aber grade dadurch das Ensemble wundersam hebt.

Interessant im Programm war folgende Steigerung: Von Mozarts Quartett B-dur Nr. 3 (Haydn gewidmet), wo echt klassische Formenschönheit mit Mozarts Grazie gepaart, durch Schuberts A-moll Quartett op. 29 mit dem quellenden Melodiereichthum, wo Alles nur eine Entäußerung seines Gemüthes zu sein scheint, nirgends das seinen Nachfolgern eigne Reflektiren zu finden ist, zu Beethovens hohem Quartett in Es-dur op. 74, wo, wie ja in den meisten seiner Werke er der ganze Beethoven mit allen seinen Leiden, mit seinem titanen-großen Ringen nach dem Ideale hineingesenkt ist, und wo wir, ich möchte sagen, „pathologisch" ergriffen von der Allgewalt seiner Töne, das herauslesen müssen, was seiner Seele vorgeschwebt hat.

Nach vielfachem Hervorruf spendeten die Künstler: Haydns Serenade, so schön, wie wohl kaum jemals einschmeichelnde Töne zitternd durch die Abendluft gesendet worden sind.

Hennig.

Die Frauen-Konferenz in Berlin.

IV.

Die Sitzung des zweiten Tages wurde um 9¾ Uhr durch Hrn. Prof. v. Holtzendorff mit einigen geschäftlichen Mittheilungen eröffnet, von welchen diejenige von besonderem Interesse war, daß ein Fräul. Marwedel aus Amerika der Versammlung innigen Gruß sendet und berichtet, wie sie im Begriff stehe, zu Ithaka im Staate Newyork eine Gartenbauanstalt für Frauen zu gründen.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst die Referate über:

Die Einrichtung der für Frauen bestimmten Fachschulen.

Erster Referent war Hr. Direktor Nöggerath aus Brieg, dem das große Verdienst gebührt, die erste Gewerbeschule Deutschlands für Mädchen ins Leben gerufen zu haben. Durch besondere Freundlichkeit des Verfassers ist uns der Einblick in eine Denkschrift gestattet worden, die er zur Motivirung des Unternehmens den Behörden vorgelegt hatte. Das Gewerbehaus zu Brieg ist nämlich eine Stiftung, die von einem Fabrikanten mit einem Kapital von 12,000 Thlrn begründet worden. Als formell wichtig erscheint uns für das Vorgehen anderer Städte der Hinweis auf den Wortlaut der Stiftungsurkunde.

„§ 1. Die Stiftung bezweckt die Förderung des Gewerbefleißes und die Verbreitung nützlicher Kenntnisse in hiesiger Stadt."

Der § 14 des Statuts der Gewerbehausschule lautet:

„Der Gewerbehausvorstand ist ermächtigt, im Anschluß an die Organisation der Gewerbehausschule dauernd oder für besondere Fälle Unterrichtskurse in allen denjenigen Wissenschaften und Fertigkeiten einzurichten, welche zur weiteren Ausbildung der Gewerbetreibenden nothwendig oder wünschenswerth erscheinen."

In Folge dieser Autorisation fühlte sich der Vorstand befugt, erst einzelne Unterrichtskurse und später eine systematisch geordnete Gewerbeschule für Mädchen zu eröffnen. Wir sollten meinen, daß bei einer genaueren Prüfung der Statuten ähnlicher Anstalten sich auch ähnliche Konsequenzen zu Gunsten des weiblichen Geschlechts herausstellen würden, und können nicht umhin, wohlwollende Männer auf jenes Beispiel aufmerksam zu machen.

Der Referent bezeichnet vor Allem das wirthschaftliche Gebiet als dasjenige, welches eine weibliche Gewerbeschule zu kultiviren hat und zwar, indem sie dieß bisherige maschinenmäßige Arbeit mit der Hand unter die Leitung des denkenden Geistes stellt. Daß die Elementarschule an diese Aufgabe nicht heranreichen kann, ist selbstverständlich; aber auch die Leistungen der Töchterschule in Bezug auf wirkliche, wirthschaftliche Produktion nennt er „arbeitendes Spiel oder spielende Arbeit." Der Redner wirft einen Blick auf die Geschichte unserer deutschen Industrie und weist nach, wie sich früher das Uebergewicht Frankreichs und Englands zu unserem Nachtheile geltend gemacht, wie man kaum eine deutsche Werkstätte betreten konnte, ohne einen englischen oder französischen Werkführer zu begegnen, und wie es doch durch Begründung technischer Fachschulen allein möglich geworden, intelligente Männer zu bilden, die nun selbst im Auslande zu angesehenen Stellungen gelangt sind. Nach derselben Richtung und nach derselben Methode sei es nun an der Zeit, auch die weiblichen Anlagen zu entwickeln, um Sicherheit des Wissens, Präzision der Darstellung, Eleganz der Arbeit zu erzielen. Das Unterrichtsgebiet wird sich daher auszudehnen haben auf Mathematik und Geometrie, auf die Naturwissenschaften, auf Volkswirthschaftslehre, auf die Lehre vom Schönen, vom Geschmack.

Die Verwaltung der Schule soll kräftig, doch unter dem Beirath von Frauen geführt werden. Eine Verbindung mit den Arbeitsnachweisungsbureaus würde den beim Abgange geprüften Schülerinnen Aussicht auf Verwerthung ihrer Leistungen eröffnen.

Schließlich prüft der Referent, auf welcher Seite die Verpflichtung zur Gründung derartiger Schulen liege. Weder Vereinen, noch Privatpersonen, ja selbst nicht einmal dem Staat läge sie ob, sondern „derjenigen Verwaltung, der es vor allen Dingen als Aufgabe hingestellt ist, die wirthschaftlichen großen Bezirke zu vertreten — der Kommunalverwaltung."

In diesem Sinne legt der Referent der Versammlung drei Thesen zur Annahme vor:

1) Die Aufgabe der Gewerbeschulen für Mädchen besteht in der Heranbildung des weiblichen Geschlechts zur Arbeit auf dem Gebiete des Hauses, der Gewerbe, des Verkehrs und der Kunst-Industrie.
2) Diese Aufgabe ist nur lösbar durch systematisch geordneten Unterricht in aufeinander folgenden festen Lehrkursen.
3) Es ist Pflicht der Kommunalbehörden, durch Errichtung und Förderung von Gewerbeschulen für Mädchen aus dem gebildeten Theile des weiblichen Geschlechts Gelegenheit zur Ausbildung seiner Arbeitskraft zu gewähren.

Indem der Redner bittet, seine Resolution zu unterstützen, wendet er sich speziell an die Frauen: „Alle Güter des Lebens müssen sich hinüberziehen zur Arbeit, und so lange Sie nicht arbeiten, bekommen Sie diese Güter der Welt geschenkt; und wenn die Frauenfrage gelöst werden soll, dürfen Sie kein Geschenk annehmen, Sie müssen sich das verbitten, Sie müssen selbst Antheil nehmen an dieser Lösung!"

Der zweite Referent, Professor Emminghaus aus Karlsruhe, beschränkt sich nicht auf ein einzelnes Gebiet, sondern beleuchtet das ganze System des weiblichen Unterrichts und weist nach, wie wenig, wie unendlich wenig für weibliche Bildungsanstalten gethan ist im Vergleich zu den männlichen. Er ist zwar der Meinung, daß das Vorurtheil vor irgend einer Thätigkeit seitens der Frau überwunden und nirgends mehr ein Thor errichtet sei mit der Aufschrift: „Den Frauen ist der Zutritt verboten." Es handle sich aber um die Gelegenheit zu einer vollständigen und systematischen Vorbildung für die verschiedenen Berufsgruppen selbst. Er betont die Nothwendigkeit einer Reform der Elementar- und Fortbildungsschulen, um den Stand der weiblichen Dienstboten, Fabrikarbeiterinnen, Gewerbsgehilfinnen zu heben. Und von da aufwärts verfolgt er je nach der sozialen Gliederung und den individuellen geistigen Anlagen von Stufe zu Stufe auch die nothwendige Gliederung von Unterrichtsanstalten und zieht die letzte Konsequenz, indem er bis zur Hochschule gelangt. „Wir können nicht erwarten," meint er, „daß

zwölf aufgehoben haben, die sich ohne polizeiliche Genehmigung gebildet hatten. Die meisten derselben sind ganz unschädlicher Natur und ihre Mitglieder kamen nur zu geselligen Zwecken an bestimmten Tagen in einem bestimmten Lokale zusammen. Nur bei zweien dieser aufgehobenen hat man andere Tendenz und Statuten gefunden. Die eine derselben bestand aus 80 Mitgliedern, die dem Gesellenstande angehörten und allwöchentlich sich einmal versammelten um wegen Regelung der Arbeitszeit und des Arbeitslohnes zu berathen. Die andere Gesellschaft bestand aus jungen Leuten, meist Studirenden, die sich mit der Lektüre eingeschmuggelter Schriften und Besprechung politischer Fragen beschäftigten. Ein Franzose, ein Anhänger Bakunins und zwei junge Russen bildeten den Vorstand. Unter den mit Beschlag belegten Papieren sollen auch Herzensche und Bakuninsche Proklamationen befindlich gewesen sein. — Nach Litthauen soll eine aus Sachverständigen zusammengesetzte Komission abgehen, um die nöthigen Maßregeln zur Abhilfe des Nothstandes an Ort und Stelle anzuordnen und für richtige Ausführung derselben Sorge zu tragen. Als Präsident der Kommission wird ein verdienter Mann, ein Herr v. Peucker genannt, dessen Wahl wenn es sich bestätigt, für den genannten Zweck als eine sehr gute angesehen werden dürfte, da Hr. von P. nicht nur seinem Charakter sondern auch seinen Erfahrungen und seiner Sachkenntniß nach für die Mission ganz geeignet ist.

△ **Warschau**, 18 Jan. Es ist so viel von der Aufhebung resp. Verlegung der polnischen Bank von hier nach Petersburg die Rede gewesen, daß es jetzt um so wunderbarer erscheint, daß man nicht nur die Bank in Ruhe fortbestehen läßt, sondern sogar zur Errichtung von Bankfilialen in Wloclawek, Lublin und Lodz die Genehmigung ertheilt hat. Indeß waren auch jene Gerüchte nur von der Russifizirungspartei ausgesprengt, welche jedes öffentliche Institut, das einen allgemeinen Nutzen bringt, in Polen beseitigt wissen möchte. Die Regierung hätte diesen Schreien schon darum nicht nachgegeben, weil sie von der hiesigen Bank eine jährliche Einnahme von ca. 1½ Mill. R. zieht und solche Quellen verstopft man sich nicht, ohne zwingende Gründe. — Ein hiesiger Bankier ist in eine Strafe von 1000 Rubel genommen worden, weil sich unter seinen Geldern Münzen mit dem Revolutionsstempel von 1831 befanden.

Vom Landtage.

50. Sitzung des Hauses der Abgeordneten.

Berlin, 19. Januar. Eröffnung um 10 Uhr. Am Ministertische Graf Eulenburg und Regier.-Kommissar Persius, in der Hofloge der Kronprinz. — Die Generaldebatte über den 4. Abschnitt der Kreisordnung (Amtsbezirke und Amt des Amtshauptmanns) wird fortgesetzt.

Abg. Graf Wintzingerode (für die Vorlage): Ständische Gelüste leiten die rechte Seite dieses Hauses bei der gegenwärtigen Berathung nicht. Abg. Miquel hat wieder auf Hannover als Musterland hingewiesen, aber in Osnabrück und Ostfriesland war bis 1866 die Landtagsfähigkeit an den Besitz des Adels geknüpft und dieser ständische Zopf wurde erst durch preußische Verordnungen abgeschnitten. (Hört! hört!) Sollen wir es uns länger gefallen lassen, daß man unsere seit 50 Jahren durch Stein u. A. erworbenen Errungenschaften wegwischt, blos um dem Abg. Miquel das Verdienst zu lassen — dieselben erst ins Leben gerufen zu haben? (Sehr gut! rechts.) Die hannoverschen Analogien passen nicht. Warum führt er uns aber nicht die holländische Verfassung als Muster an? Auf diesem Gebiete ist er ja eine Autorität, wie sein darüber geschriebenes Werk beweist. Freilich führt er dort aus, daß die holländische Verfassung sich nie losgelöst hat vom historisch Bestehenden und daß der Bürgermeister vom Könige auf 6 Jahre ernannt wird. (Hört! hört! rechts.) Gegen sein Amendement, namentlich gegen die beabsichtigte Amtsvertretung muß ich mich erklären, weil ich gegen diese Häufung von Parlamenten mit kleinen unbedeutenden sich durchkreuzenden Kompetenzen ein für allemal eingenommen bin. (Sehr richtig! rechts) Daher ist Redner für einen vom König ernannten Amtshauptmann und will auch die Kosten der neuen Einrichtung nicht scheuen. Jedenfalls übernimmt der Kreis jedoch jetzt viele Aufgaben, deren Erfüllung bisher dem Staate oblag, es wird daher nur gerecht sein, wenn diejenigen Einnahmequellen, aus denen der Staat bisher diese Ausgaben bestritt, fortan an den Kreis übergehen, wie es eins der eingebrachten Amendements vorschlägt.

Abg. Groschke: Von allen Seiten hört man, unsere ländliche Polizei-Verwaltung sei absolut unbrauchbar. Aber sehr Wenige kennen sie. Allerdings ist versäumt worden, sie zu rechter Zeit an der weiteren Entwickelung Theil nehmen zu lassen, aber bei wenig Einrichtungen in unserem Staate war der Mißbrauch so beschränkt, als gerade bei dieser, die billig, unbestechlich und bequem war. Außerdem sind die Träger dieser obrigkeitlichen Gewalt ein Element, an das sich am allerersten eine Selbstverwaltung anknüpfen läßt, und zwar das einzige, ohne welches keine Selbstverwaltung zu schaffen ist, daher es nicht nöthig war, das Kind mit dem Bade auszuschütten, sondern die Reform dieser Polizeiverwaltung war geboten. Durch ihre Aufhebung schafft man eine tabula rasa. Das Neue aber, was man auf diese leere Tafel zeichnen will, muß doch wenigstens der Art sein, daß in der That Etwas daraus wird. Dazu giebt aber die Vorlage nur wenig Hoffnung. Wo sollen die Personen herkommen, die wir zu den neuen Einrichtungen brauchen. Sie finden sie nur, wenn Sie kleine, namentlich solche Bezirke schaffen, die sich den konkreten thatsächlichen Verhältnissen anschließen. Die Bezirke, wie sie der Entwurf sich denkt, werden ein Uebermaß von Arbeit schaffen, sie werden ein Uebermaß von Kosten verursachen und die Gefahr erzeugen, daß nicht der Amtshauptmann, sondern der Schreiber, den er sich wird halten müssen, die Geschäfte selbstständig abmacht. In Betreff des Amtshauptmanns schließt sich Redner der Ansicht Gneists an. Tragen Sie (links) den Verhältnissen Rechnung. Wir werden trotz der vielen Bedenken gegen die Vorlage dennoch für das neue Institut stimmen, natürlich mit Abänderungen, um das Institut lebensfähig zu machen. Wir beweisen damit, daß wir zu Reformen beizutragen geneigt sind, was in unseren Kräften steht.

Abg. v. Schöning: Die liberale Seite fordert von uns die Aufhebung des Virilstimmrechts für die Vertretung in den Kreistagen, des Ernennungsrechts der Schulzen und der gutsherrlichen Polizei Häufen Sie nicht weiter die dem Gesetze entgegenstehenden praktischen Schwierigkeiten, welche in dem Institut der Amtshauptleute gipfeln. Dasselbe findet im Lande keinen großen Anklang, seine Einführung wird zunächst nur ein Versuch sein. Finden wir jetzt die Amtshauptleute, so finden wir sie vielleicht nach drei Jahren nur noch zur Hälfte. Halten wir eben gleichwohl das Gesetz aufrecht, so werden wir durch die nothwendig werdende kommissarische Vertretung die sechs östlichen Provinzen mit etwa 2 Millionen Thaler Kosten belasten. Eine weitere Belastung können die Landwirthe nicht ertragen. Die Anträge Miquels häufen die Schwierigkeit gegen die Annahme des Gesetzes. Unsere Gemeinden bestehen im Ganzen aus homogenen Besitzern, trotzdem entstehen die größten Schwierigkeiten, wenn in der Gemeinde die Abgaben anders vertheilt werden sollen. Was würde aber erst entstehen, wenn diese Gemeinden so zusammengeschmiedet werden, daß arme Bauern mit reichen Kolonisten in einen Bezirk fallen? Dem Reichstage und Zollparlamente ist vorgeworfen, sie seien Steuerbewilligungs-Maschinen, das würden gerade die Amtsbezirksvertretungen sein. Lehnen Sie deshalb die Miquelschen Anträge und auch den § 41 der Vorlage, der den Gedanken der Gesammtgemeinde involvirt, ab. (Beifall rechts.)

Abg. Lasker: Für den Hauptzweck dieser Debatte halte ich, daß wir uns klar werden, worin die Parteien übereinstimmen und worin sie auseinandergehen. Der erste Zweck ist schon erreicht. Denn den Amtshauptmann halten Alle für konstruirbar. Mehrere Redner haben es heiter gefunden, daß gerade Hr. Miquel uns mit diesen Aemtern, durch Importirung aus Hannover, beglücken will, und es ist sogar ein lustiger Antrag gestellt (von dem Abg. v. Behr), wenn unsere Anträge angenommen sind, die Kreisordnung auch in Hannover einzuführen. Herr Miquel ist aber nur die Firma unserer Anträge. An unseren Besprechungen über diesen Abschnitt nahmen 5 Grundbesitzer aus den östlichen Provinzen Theil, die sämmtlich mit der Wahl des Amtshauptmanns und mit der Konstruktion des Amtsbezirks einverstanden waren. Unsere Beschlüsse sind also nicht mit Unkenntniß der Verhältnisse gefaßt, vielmehr haben Sie sich mit dem Namen Miquel einfach mystifiziren lassen. (Heiterkeit). Die Amtsbezirke, die wir vorschlagen, lehnen sich an die westfälischen und rheinischen an und haben mit den hannöverschen Aemtern nichts zu thun. Auf sein Buch über Holland hat Miquel nicht Bezug genommen, weil er nicht zu denen gehört, die, sobald sie im Auslande etwas gelernt haben, dies nun auch sofort auf ihr Vaterland übertragen wollen (Heiterkeit). Die Debatte ist dazu benutzt, weit über den Amtshauptmann hinaus eine Rundschau über Staatsverfassung und Staatsverwaltung zu halten. Ich gehe darauf nur ein, weil das, was uns Herr Gneist aus England importiren will, anfängt, in der konservativen Partei zu wirken, da es weiter nichts ist, als der Gedanke, der diese Partei immer gekennzeichnet hat, nur in eine gelehrtere Sprache übersetzt, der Gedanke nämlich: Wir wollen eine sehr starke bureaukratische Beamtenreihe, an der die Aristokratie mit starker Exekutivgewalt stark betheiligt sein soll. (Widerspruch rechts.) Aber Herr Twesten hat längst in unseren Besprechungen für unmöglich erklärt, daß die liberale Partei dieser Art von Selbstverwaltung zustimmen könnte. Hr. Gneist sagt: die moderne Gesellschaft konstituirt sich durch Wahl eines Parlaments; dieses ernennt die Minister, welche die Beamten kontrolliren. Wir haben aber immer gegen eine Verfassung geeifert, die an der Spitze die Vertretung des Volkes trägt, am Ende aber die Bureaukratie. Solche Verfassung mag in Frankreich möglich sein, aber wir haben uns gegen französische Zustände immer gesträubt. Ferner sagt Hr. Gneist: Ihr wollt Selbstverwaltung, aber Ihr wißt nicht, was Selbstverwaltung ist, das weiß man selbst in England nicht mehr. Das sollte Hr. Gneist nicht uns, sondern den jungen Leuten sagen, die er zu unterrichten hat. (Heiterkeit.) Wir sind die Vertreter des Volkes und haben die Gesetze zu machen, wie wir sie verstehen, nicht wie Hr. Gneist allein sie versteht. Ich habe Jahre lang in England gelebt und die dortigen öffentlichen Rechtszustände studirt. So legitimirt, erkläre ich Hrn. Gneist, daß das, was er als Grundprinzip der englischen Selbstverwaltung in Anspruch nimmt, daß die Polizei durch die Richter nicht kontrolirt werden dürfe, eine so exorbitante Behauptung ist, daß ich glauben möchte, ich habe mich verhört. Er versteht unter Selbstregierung eine Verwaltung, die von Beamten ausgeübt wird, die vom Könige ernannt sind. In England giebt es aber eine ganze Zahl von Beamten, die frei gewählt sind und doch an der Selbstverwaltung theilnehmen, z. B. die Friedensrichter, deren Institut zudem mit der Zeit so konsolidirt geworden ist, daß Absetzungen fast unerhört sind. Ich weiß nur von einem solchen Falle; ein Friedensrichter hatte gegen einen Landmann, der am Sonntag geerntet hatte, ein antiquirtes Gesetz über die Sonntagsfeier zur Anwendung gebracht. Das regte die ganze Presse und öffentliche Meinung so auf, daß die Absetzung erfolgte. Zur Absetzung eines Mayr, der des offenbaren Hochverraths beschuldigt war, bedurfte es sogar einer Parlamentsakte! Wollen Sie solche Zustände auf ein Land übertragen, wo alle Voraussetzungen dazu fehlen? Der Zug der englischen Gesellschaft geht eben nicht so stark nach dem Gemeindeleben hin, wie bei uns, sonst würde sie nicht außerhalb der Gemeinde künstlich ihre Exekutivbeamten gesucht haben. Hr. Gneist meint, die Rechtskontrolle, die wir anstrebten, hätten wir schon vor 100 Jahren gehabt, aber sie habe sich nicht bewährt. Leider! Wir hatten sie noch vor 60 Jahren; aber sehr wohlmeinende Staatsmänner, die ans Reformiren gingen, nahmen französische Zustände zum Vorbilde und aus dieser Importirung einer fremden Waare stammt die heutige Verdunkelung unseres Rechtslebens. Dadurch belehrt, verweigern wir die Annahme dessen, was man uns als englisches Muster bietet. In unseren Städten haben wir uns auf der Grundlage der Selbstverwaltung zu voller Zufriedenheit des Landes entwickelt. Die Selbstverwaltung knüpft an die Gemeinde an und wenn das nicht schon vor 60 Jahren eingesehen ist, lag es einfach daran, daß damals in unsern Gemeinden die Selbstständigkeit noch nicht soweit ausgebildet war, wie heut. Es ist falsch, wenn Sie sagen, die Gesetze müssen sich naturgemäß entwickeln. Gesetze entwickeln sich überhaupt nicht, wohl aber die materiellen Grundlagen zu denselben. Diese Grundlagen sind jetzt in unserem kräftigen, naturgemäß entwickelten Bauernstande vorhanden, aber die Gesetzgebung ist weit zurückgeblieben hinter dieser Entwickelung des Volkes. Sie nach einer Seite hin dieser Entwickelung entsprechend zu gestalten, haben wir in unseren Anträgen versucht. Welche Organisation bedürfen wir nun auf dem Lande? Statistische Zahlen über die ländlichen Verhältnisse sind uns von der Regierung verweigert. Einer unserer Freunde hat deshalb von 15 Kreisen selbst eine Statistik gemacht, durch deren Gesammtüberblick es uns möglich wird, daß wir doch mehr wissen, als alle Ihre Landräthe nach rechts, von denen jeder nur seine eigenen Erfahrungen vorträgt. (Heiterkeit.) Diese Statistik zeigt, daß wir wirklich Gutsbezirke haben, die nicht im Stande sind, den Anforderungen zu entsprechen, die wir an eine Kommune stellen. Wir haben in diesen 15 Kreisen 39 Gemeinden unter 50 Einwohner, 109 unter 100, 246 unter 200; 303 unter 500; 328 unter 500 bis 1000 und 160 Gemeinden über 1000 Einwohner; 20 Gemeinden haben unter 50 Thlr. Grundsteuer-Reinertrag; 50 unter 100 Thlr.; 96 unter 200 Thlr.; 89 unter 300 Thlr.; 148 unter 300 bis 500 Thlr. und 571 über 1000 Thlr. Die kleinste Gemeinde hat 2½ Morgen Land und 1,04 Thlr. Grundsteuer-Reinertrag. Ich frage Sie, können solche Zwerggemeinden irgend welche öffentliche Leistungen übernehmen? Mit den Gutsbezirken verhält es sich ganz ähnlich. Wir haben uns damit einverstanden erklärt, die Organisation auf dem Lande mit der Kreisordnung zu beginnen. Die Regierung selbst hat aber zugestanden, daß gewisse Züge aus dem Gemeindeleben in dieselbe mit aufgenommen werden müßten. Sie will hier die Frage der ländlichen Polizeiverwaltung lösen; wir sind darauf eingegangen, haben den Gedanken weiter verfolgt und in unseren Anträgen den logischen Schluß desselben vorgelegt. Geschäfte, die dem Amtsbezirk, wie wir ihn vorschlagen, übertragen werden können, giebt es schon jetzt zahlreiche: vor Allem die Kontrole über die Polizeikosten, wodurch die Kosten selbst nicht vermehrt werden; sodann das Recht der Wahl, auf das wir nie verzichten werden, die Konzessionsertheilung zu Schank- und Gastwirthschaften. Diese kommunalen Funktionen werden sich bedeutend vermehren, sobald nur erst stärkere Gemeinden vorhanden sind. Was die Zusammensetzung der Vertretung betrifft, so ist unser Vorschlag so gemäßigt, wie nur je einer gewesen ist. Trotzdem findet auch dieser Punkt bei Ihnen (rechts) keinen Anklang. Hätten wir gesagt: Gutsbezirke und Gemeinden sollen alle gleich vertreten sein, so hätten Sie uns nach Ihrer Gewohnheit den Vorwurf der Schablone gemacht; jetzt, wo wir die ganz kleinen Gemeinden von der Vertretung ausschließen und also Unterschiede machen, sagen Sie: die Worte sind zu künstlich. Freilich, wie ein Roman von Spielhagen lesen sich Anträge nicht! (Heiterkeit.) Wir haben die Ueberzeugung, Ihnen eine Organisation anzubieten, auf die jede konservative Partei eingehen kann; denn sie beruht vollständig auf dem Prinzip der Gemeindebildung, d. h. auf dem Prinzip der Rechtskontrole. Die liberale Partei ist über die Frage der Rechtskontrole ebenso einig, wie über die der Selbstverwaltung, und ist der Flug der Geister auch noch nicht in allen Punkten im rechten Zuge, so wird er es doch in der nächsten Zeit sein. (Beifall.)

Der Minister des Innern: Der Amtshauptmann ist ein Kind der Abneigung gegen die gutsherrliche Polizei. Von allen Seiten sind die Nachtheile derselben hervorgehoben worden. Gegen Bureaukratismus und bezahlte Beamte an deren Stelle erklärt sich ebenfalls jede Seite des Hauses, der Wunsch nach Selbstverwaltung gilt als ein berechtigter und weit verbreiteter. Es kam also darauf an, wenn man die jetzige Institution aufgiebt, was man an ihre Stelle setzt. Ich muß nun Hrn. Lasker zugeben, daß es ein naturgemäßer Gedanke ist, die Funktionen der gutsherrlichen Polizei auf die Gemeinden abzuwälzen. Aber er selbst giebt zu, daß

---

uns plötzlich durch einen hochherzigen Mattheus Vassar oder Peabody ein solches Institut hingestellt werde und jedenfalls dürfen wir uns nicht darauf verlassen." Er schlägt daher vor, an den bestehenden Hochschulen Frauenkurse zu errichten, namentlich an kleineren Universitäten, was ihm zugleich aus ökonomischen Gründen am leichtesten ausführbar erscheint.

Der Referent legt schließlich der Versammlung 5 Thesen vor, deren Umfang hier nicht eine Wiederholung gestattet. Die Diskussion über die Unterrichtsfrage war leider durch die Zeit so beschränkt, daß die Ansichten der Delegirten kaum zum Ausdruck, geschweige denn zu einer Klärung gelangen konnte. Nur vier Redner wurden ausgeloost und je zu zehn Minuten zugelassen. Daß daher nur einzelne abgerissene Gesichtspunkte zur Sprache kamen, war natürlich, aber der Sache nicht zum Vortheil gereichend. Denn wie wichtig auch jede Seite der Frauenfrage sein mag, uns scheint ihr innerster Kern in der Erziehungsfrage zu liegen, die alle Stände gleich nahe berührt. Trotz der zufälligen Wahl der Rednerinnen machte sich dies sofort bemerkbar. Während eine süddeutsche und eine norddeutsche Delegirte einmüthig darauf hinwiesen, daß man vor Gründung neuer Lehranstalten doch erst an eine gründliche Reform unserer bestehenden Töchterschule denken möge; daß man ferner in dem Suchen nach neuen Erwerbsquellen nicht übersehen möge, was für den Stand der Lehrerinnen zu thun sei — berichtete eine Hamburgerin über ihre dortigen Bemühungen zu Gunsten der Mädchen aus dem Volke.

Ferner traten charakteristische Gegensätze über die dritte Resolution des Hrn. Direktor Nöggerath hervor, welche die Verpflichtung der Kommune zur Gründung von Gewerbeschulen aussprach, indeß Herr Direktor Jessen aus Hamburg diese Verpflichtung den Vereinen zuschrieb. Die Hast der Debatten ließ es zu keiner Klärung kommen. Doch wird man bei einigem Nachdenken über diese Differenz wohl bald herausfinden, wie sie naturgemäß in den gegebenen Verhältnissen begründet ist. Hamburg ist zwar keine freie Reichsstadt mehr, aber eine freie und reiche Stadt, wo man ohne Unterstützung der Behörden privatim viel zu leisten vermag. Direktor Nöggerath und wir selbst gehören einem Staate an, der durch eine vielgegliederte Verwaltung das Interesse der Privaten repräsentirt und daher zur Wahrung desselben verpflichtet ist Wie Staats- und Kommunalbehörden diese Verpflichtung in Bezug auf Unterrichtsanstalten fürs männliche Geschlecht längst anerkannt und erfüllt haben, so werden sie sich der weiblichen Jugend gegenüber nicht länger passiv und negativ verhalten können.

Die Versammlung gab dieser Ansicht durch Annahme der Nöggerathschen Resolution ihre Zustimmung.

Der nächste Gegenstand der Tagesordnung betraf: Die Erwerbsgenossenschaften der Frauen. Referent war Herr Schultze-Delitzsch.

Wie es in einer öffentlichen Versammlung bei keinem Gegenstande gleichgiltig ist, wie und durch welche Persönlichkeit er vertreten wird, so war es bei diesem Thema von besonderer Wichtigkeit. Wir denken wahrlich nicht gering von den Frauen! Aber ihre bisherige Entwickelung der Lebensstellung haben die natürliche Folge gehabt, daß ihnen das Bereich des eigentlichen Geschäftslebens und seiner Formen fremd geblieben, wo nicht ausnahmsweise persönliche Nöthigung dazu drängt. Die Noth ist indessen nicht immer die beste, nur die härteste Schule. Zu wichtig jedoch für unser modernes Gesammtleben sind die geschäftlichen und volkswirthschaftlichen Fragen, als daß sie auf der Tagesordnung der Frauenkonferenz hätten fehlen dürfen. Und vergeblich wohl hätten wir in den Reihen unserer begabtesten Männer eine für dies Gebiet hervorragendere Kapazität gesucht — als Schulze Delitzsch.

Es steht uns nicht zu, durch unser Urtheil den Ruhm eines Mannes vergrößern zu wollen, dem die Unsterblichkeit gesichert ist. Nur des unvergeßlichen Eindrucks wollen wir gedenken, der hinreißenden Gewalt, mit welcher es ihm gelang, Interesse, ja Begeisterung für einen Gegenstand zu wecken, der anscheinend dem weiblichen Gesichtskreis noch fern lag. Unter dem lebendigen Zauber seiner Darstellung gewannen die trockenen Formen Leben und Inhalt, und es läßt sich nicht absehen, wie nachhaltig dieser erste mächtige Impuls nach einer neuen Richtung der Frauenbewegung auf die Geister fortwirken wird. Es hieße, ein organisches Gefüge zerreißen, wollten wir es versuchen, mit unbefugter Hand Bruchstücke aus dem Referate zu entnehmen. (Wir weisen auf das sachliche Material in den stenographischen Berichten hin.) Den einen Gedanken nur wollen wir hier fixiren: es ist das materielle, das geistige, das sittliche Kapital, welches der Redner als Grundbedingung des Genossenschaftswesens hinstellt und das gleichsam den Werthmesser geben soll für die Genossenschaftsberechtigung der Frauen. Nachdem er jede dieser Bedingungen in solchem Sinne geprüft, schließt er mit den warmherzigen Worten:

„Sie haben die Güte gehabt, den heutigen Vortrag von mir zu verlangen. Das konnten Sie von Jedem, der damit bekannt ist. Aber, meine hochgeehrten Damen, ich stehe Ihnen noch in anderer Eigenschaft gegenüber — als erwählter Anwalt der deutschen Genossenschaften, als deutscher Volksbeamter! — Und ich fühle mich in der vollen Würde dieser Stellung, wenn ich Ihnen sage: Wir werden Sie in unsere Reihen aufnehmen mit dem freudigsten Willkommen!! — Wir haben die Bahn gebrochen, wir sind eine Macht geworden. Auf diese geebnete Bahn, meine hochverehrten Damen, wollen Sie auch jetzt einlenken, und ich darf Ihnen im Namen der Männer, die ich vertrete, ich darf Ihnen an der Spitze einer Organisation, wie sie kein anderes Kulturvolk aufzuweisen hat, als wir in Deutschland — ich darf Ihnen sagen: Sie werden als Ebenbürtige von uns aufgenommen werden. Und wir Alle, wir werden meinen: Wenn die Frauen mit der ewigen Grundlage ihres Wesens, dem untrüglichen sittlichen Urtheil zu uns treten, dann haben wir eine Garantie mehr für die sittliche Berechtigung unserer Bewegung gewonnen und damit für die Durchführung unseres Werkes!"

Nach solcher Sprache, in solcher gehobenen Stimmung war eine Debatte unmöglich. Lang anhaltender Beifall verkündete dem Redner den mächtigen Widerhall seiner Worte in den Herzen der Frauen.

Hermine.

Munzinger.

Ueber die letzten Schicksale Munzingers und insbesondere den Mordanfall, der ihn auf ein langes Krankenlager gestreckt hat, finden sich eingehendere Nachrichten als die bisher bekannt gewordenen in mehreren Briefen des Konsular-Agenten Hassen in Massaua an den Missionar Staiger in Alexandria, aus welchen die Karlsruher „Warte" Folgendes mittheilt: „In der abessinischen Provinz Bogos unterstützte Munzinger, wie alle Zivilisations-Bestrebungen, so auch die dortige katholische Mission der Lazaristen mit größter Aufopferung. Er selbst baute sich zu Keren, dem Hauptorte des Bezirks, ein Wohnhaus und ließ zum aufmunternden Beispiel für die Eingeborenen allenthalben Kulturarbeiten vornehmen. Er erwarb sich dadurch die Freundschaft des abessinischen Fürsten Welda Mikael, der ihn zu sich einlud, um ihm Keren als eigen zu geben und zugleich die Statthalterschaft über Bogos zu verleihen. In seiner bescheidenen Weise machte Munzinger wenig Aufsehen damit, ging sofort an die Organisation der nöthigsten Verwaltungs-Einrichtungen daselbst und trat am 28. September v. J. die Rückreise auf seinen Konsulatsposten nach Massaua an. Etwa drei Stunden von Keren traf ihn ein Ueberfall von Eingeborenen, vier Kugeln verwundeten ihn schwer am rechten Arme, der rechten Schulter, in der rechten Brust und durch das Gesäß. Trotzdem besaß der Verwundete noch die Kraft und die Energie, zu Pferde in das Keren zunächst gelegene Dorf zurückzukehren, wo er übernachtete. Am andern Morgen kamen Leute aus Keren in großer Zahl, welche das Mitleid hergeführt hatte und welche den schwer Leidenden mit ungemeiner Sorgfalt so zu sagen auf den Händen wieder mit sich heimtrugen. Als am 3. Oktober die Nachricht hiervon in Massaua eintraf, schickte der dortige Gouverneur sogleich den Dr. Ali Efendi nach Keren. Glücklicherweise gelang es dem Geschick dieses Arztes, alle vier Kugeln nach und nach herauszuziehen, so daß für das Leben Munzingers bald keine Gefahr mehr obwaltete. Wenigstens stellte es Dr. Ali Efendi, seit dem 7. November wieder zurückkehrt, in bestimmte Aussicht, daß Munzinger Ende Dezember im Bette liegend nach Massaua transportirt werde könne, wenn es auch noch längere Zeit dauern werde, bis er wieder zu gehen oder zu reiten im Stande sei. Dem Attentat liegt ein Komplott von Leuten zu Grunde, welche sich durch Verleihung Kerens an Munzinger in ihren vermeintlichen Rechten auf die Alleinherrschaft über Bogos gekränkt glauben. Der sicherste Verdacht ruht auf einem gedungenen Mörder, welcher seit der That in die Wildniß floh und deshalb schwer erreichbar sein wird."

Als muthmaßlicher Anstifter des meucherischen Ueberfalls gilt der abessinische Priester Abu Emnetu. Derselbe ist auf Befehl des Königs Kossa von Tigre in Eisen geschmiedet und durch eine Eskorte von 400 Soldaten zum Verhör von Keren nach Adoa gebracht worden. Dieselben Vorgänge berührt ein Brief eines Badensers aus Alexandria unter Ausdrücken der Hochachtung und Theilnahme für Munzinger, welcher u. A. es gewesen, durch dessen Fürsorge den in König Theodors Gefangenschaft gehaltenen deutschen Missionaren trotz der größten Schwierigkeiten Briefe, Geld und andere Bedürfnisse in die Hände kamen.

Wenn Munzinger sich der völligen Wiederherstellung erfreuen wird, so ist andererseits auch alle Aussicht vorhanden, daß die englische Regierung, ihren unbewußten Undank gutmachend, seine äußeren Lebensumstände durch ein hinreichend einträgliches Amt verbessern wird.

diese in ihrem augenblicklichen Zustande nicht geeignet sind, auch eigene Polizeibezirke zu bilden; er schlägt daher vor, zu diesem Zwecke Sammtgemeinden in das Leben zu rufen und diese zu Trägern der Polizei zu machen. Wäre eine solche Bildung von Sammtgemeinden eine naturgemäße Entwickelung, dann könnte man allenfalls seinem Vorschlage Recht geben, es ist ja auch noch nicht gesagt, ob da, wo jetzt solche Sammtgemeinden bestehen, in Westfalen und Rheinland, sie nicht fortbestehen sollen. Ich bestreite nur, und die Majorität dieses Hauses wird mir darin beistimmen, daß eine zwangsweise Einführung solcher Sammtgemeinden naturgemäß ist, und damit fallen alle Deduktionen des Hrn. Lasker. Ist es also nicht ausführbar, den Gemeindevorstand zum Träger der Polizei zu machen, so hat man nach anderen Trägern derselben suchen müssen, und die Regierung hat geglaubt, diese in den Amtshauptleuten zu finden, d. h. in solchen wohlsituirten geachteten Männern des Kreises, welche auf den Vorschlag des Kreises hin ihr Mandat vom Könige empfangen. Die Bedingungen, unter denen die Amtshauptmannschaft ins Leben treten soll, sind in der Vorlage formulirt, aber doch nicht so, daß die Regierung diese Bedingungen für die einzig möglichen hielte und nicht auch eine andere Abgrenzung der Amtsbezirke, eine andere Stellung der Amtshauptleute, andere Befugnisse derselben wenigstens für zulässig hielte. Es kommt ihr zunächst darauf an, daß das Haus den Gedanken an und für sich billigt und ihn nicht deshalb von der Hand weist, weil er nicht ein gewählter Beamter ist. Ich halte den Gedanken fest, daß es sich hier um Beamte handelt, die nicht dazu da sind, ökonomische Verhältnisse zu reguliren, sondern welche staatliche Funktionen versehen, daß sie die Eigenschaft gebildeter und geachteter Leute als Vorbedingung mit sich bringen, daß sie zugleich aber in der Ausübung ihrer Funktionen vollständig auf gleiche Linie gestellt werden mit den kgl. Beamten, daß sie die gleiche Autorität haben und ihnen, wie sich der Abg. Gneist ausdrückte, unter Umständen Konkurrenz machen können. Es ist das kein von Außen importirter Gedanke; er ergiebt sich vielmehr von selber, wenn man einsieht, staatliche Beamte in solcher Anzahl nicht mehr anstellen zu können; die Bevölkerung muß, wie militärdienstpflichtig, so auch civildienstpflichtig sein. Dabei gab nur die Frage zu Bedenken Anlaß, ob auch das nöthige Material von Personen vorhanden sei. Aber ich gebe mich dem festen Glauben hin, weil alle diejenigen Leute, die im Stande sind, darüber zu urtheilen, mich von allen Seiten versichert haben, es werde der Fall sein. Was die Amtsbezirke anbelangt, so brauche ich nicht zu entwickeln, welche Gründe maßgebend gewesen sind, um im Gesetze die Amtsbezirke als feststehend hinzustellen. Es geschah das im Interesse des Publikums. Ich verkenne aber keineswegs, daß die Abgrenzung der Amtsbezirke mit der Frage, ob Material zu finden ist, in engem Zusammenhange steht, und ich werde in dieser Beziehung jeden akzeptablen Vorschlag gern akzeptiren. Sie knüpfen Ihre Zustimmung an die Bedingung der auf ein Minimum zu reduzirenden Kosten. Welches Interesse sollte die Regierung haben, die Kosten über Gebühr zu steigern? Das wäre frivol. Wesentlich der Kosten- und der Personenpunkt sind die Motive gewesen, welche die Regierung bestimmt haben, verhältnißmäßig große Bezirke anzunehmen. Sind sie der Ansicht, daß bei kleineren Bezirken die Auswahl der Personen leichter und die Höhe der Kosten geringer sein wird, so hat die Regierung nichts dagegen zu erinnern. Sie verlangen ferner für den Amtshauptmann die absolute Sicherung der ehrenamtlichen Stellung; das verlangt die Regierung auch; wollen Sie zu dem nach dieser Richtung in der Vorlage schon Gebotenen noch Supplemente hinzufügen, so wird die Regierung dem nichts entgegenstellen. Ich halte aber zu den Bedingungen dieser Stellung auch die königliche Ernennung für unumgänglich. Ich glaube, daß diejenigen Herren, welche sich dazu eignen und bereit sind, die Stellung eines Amtshauptmanns anzunehmen, die königliche Ernennung als Grundlage ihrer Thätigkeit vorziehen werden, ich glaube aber auch außerdem, daß, um ihre Stellung zu charakterisiren, um sie eben zu königlichen Beamten zu stempeln, wesentlich die königliche Ernennung gehört; dadurch erlangen sie auch erst die gleiche Stellung mit den königlichen Beamten, dadurch erlangen sie erst den Stempel des mit voller Autorität ausgestatteten Beamten, und ich kann versichern, daß nur aus diesem Grunde die Regierung einen besonderen Werth auf diese Bestimmung legt, daß ihr jedes Mißtrauen gegen die aus Wahl hervorgegangenen Beamten fern liegt. Bei Errichtung einer neuen Institution soll man sich nicht vom Mißtrauen leiten lassen. Wie sollte auch die Regierung zu der Ansicht kommen, es würden im Falle der Wahl nur unfähige und regierungsfeindliche Personen gewählt werden? Mit welchem Rechte aber kommen andererseits Sie dazu, zu glauben, daß aus einer vom Kreistage vorgelegten Liste nur solche Leute herausgewählt werden, die dem Kreise am wenigsten die genehmen sind? Was das Amendement Miquel anbelangt, so bitte ich die Herren die Tragweite desselben zu bedenken. Jedem in dem Gesetze ausgesprochenen Zwange zur Zusammenlegung von Sammtgemeinden werden sich die Gemeinden mit aller Macht widersetzen. Sie wollen erst die Form schaffen und abwarten, ob sich dieselbe füllen wird. Aber m. H., man baut nicht eine Ziegelei, indem man hinterher sagt, ich will doch einmal sehen, ob Lehm darunter ist. Was mich gegen die Sammtgemeinden und Amtsverbände namentlich mißtrauisch macht, ist der Umstand, daß meiner Erfahrung nach Amtsverbände und Kreisverbände sich immer mehr oder weniger gegenseitig ausschließen werden. Blüht der eine lebendig auf, so wird der andere dadurch lahm gelegt. Für die östlichen Provinzen aber ist es gewiß richtig, den Schwerpunkt in die Kreisverbände zu legen. — M. H.! Die Ansichten über diese ganze Materie gehen vor der Hand noch sehr weit auseinander, aber ich hoffe doch die Möglichkeit einer Vereinigung (hört!), vielleicht mit einer kleinen Majorität, das ist wahr und ist zu beklagen, aber, wenn eine große nicht zu haben ist, dann muß man sich mit einer kleinen behelfen (Heiterkeit) Jedenfalls ist das, was hier eine kleine Majorität im Verein mit dem anderen Hause und der Regierung zu Stande bringt, lebensfähiger, als das, was Sie (nach lins) mit eben so kleiner Majorität umwerfen. Und Alles zusammengerechnet haben doch das Herrenhaus und die Regierung zusammen ein größeres Gewicht, als diese Seite des Hauses allein. M. H.! Wir haben alle Veranlassung, wenn irgend möglich, das Gesetz noch in dieser Session zu Stande zu bringen. Wann soll es sonst je zu Stande kommen? Wir haben im Oktober angefangen zu berathen, das Budget ist so schnell wie irgend möglich zu Ende gebracht, ein Paar durchaus dringende Gesetze daneben. Nun heißt es schon jetzt wieder: das Gesetz ist in dieser Session nicht zu vollenden. Das muß sich ja in jeder Session wiederholen. Sie werden wahrscheinlich von mir verlangen, daß ich im nächsten Jahre noch eine Provinzialordnung und wo möglich auch eine Gemeindeordnung Ihnen vorlege. Damit wächst die Unwahrscheinlichkeit, daß etwas zu Stande kommt. Meinerseits können Sie auf jedes Zusammenwirken in dieser Beziehung rechnen. Wenn wir in dieser Session fertig werden, wird auch der Kreis der gegenwärtigen Streitpunkte gewaltig verengt, wir erlangen eine Basis, die nicht mehr streitig ist; was weiter kommt, wird der Streitpunkte weit weniger bieten. Gegenüber den in den Zeitungen vielfach auftauchenden Gerüchten, als ob ich die Absicht hätte, die Kreisordnung zurückzuziehen, kann ich nur versichern, daß die Staatsregierung den größten Werth darauf legt, daß die Kreisordnung noch in dieser Session zu Stande kommt.

Abg. v. **Brauchitsch** (Flatau): Hr. Lasker glaubt sich die Erfahrungen des Landraths dadurch zu verschaffen, daß er die Erfahrungen von hundert Landräthen studirt, aber dadurch wird er nicht so klug, wie diese Hundert, sondern noch nicht einmal so klug, wie einer. (Sehr richtig, rechts). Die Behauptung Laskers, er wolle an die alten preußschen Traditionen anknüpfen, sei nichts, als eine Phrase; die Instruktionen, welche er und Miquel vorgeschlagen, seien durchaus neu. Eine Lebensfähigkeit der Amtsbezirke wäre nur möglich, wenn sich dieselben deckten mit den durch materielle Interessen bestimmt und fest abgegrenzten Kirchen-, Schul- und Armenbezirken, das lasse sich aber nicht durchführen. Redner schließt mit der Beschwörung an alle besonnenen Männer, die Amendements abzulehnen

Abg. Frhr. v. **Hoverbeck**: Nach den Ausführungen des Abg. Lasker, mit dem ich vollkommen übereineinstimme, kann ich mich auf eine Erwiderung gegen die beiden letzten Redner beschränken. Wenn der Herr Minister trotz unserer vielfachen Erklärungen des Gegentheils wieder behauptete, wir forderten die Bildung von Gesammtgemeinden, so weiß ich wirklich nicht, wie ich dies in einer für ihn angenehmen Weise bezeichnen soll. Unmöglich kann ich annehmen, daß er gegen besseres Wissen diesen im Lande unpopulären Ansdruck unseren Vorschlägen untergeschoben habe, mir bleibt also nur die Annahme übrig, daß er unseren Ausführungen nicht zugehört hat. Noch viel weniger ist unsererseits von einer zwangsweisen Zusammenlegung zu Gesammtgemeinden die Rede gewesen; wir verlangten nur die Bildung größerer Bezirke, für welche die kleine Gemeinde leistungsunfähig ist. Daß wir diese Frage hier zum Austrag bringen mußten, liegt auf der Hand, da man es leider versäumt hat, uns zuerst eine Gemeindeordnung vorzulegen, wo diese Verhältnisse hätten geregelt werden können. Wenn der Herr Minister ferner in der Ernennung durch den König eine ausreichende Garantie für die Qualifikation der Beamten findet, so will er sich nur wieder, wie so oft, hinter dem Namen des Königs decken. Thatsächlich ernennt der gegenzeichnende Minister, der dem Könige die betreffenden Vorschläge unterbreitet und der König setzt nur seine Unterschrift darunter. Die Regierung will, daß der Kreis eine Liste vorlegen soll, unter denen der König zu wählen habe. Wie groß diese Liste sein soll, ist nicht gesagt; wir wollen nichts weiter, als dieselbe auf einen Namen beschränken, dessen Bestätigung oder Nichtbestätigung dem Könige immer noch überlassen bleibt. Der Autorität der Krone treten wir durch unsern Widerspruch gewiß nicht zu nahe, da wir ja neben dem durch die Wahl bewiesenen Vertrauen der Bevölkerung auch noch die Zustimmung des Königs wollen; die Garantien, die wir verlangen, sind also nur ein Plus. Man sagt, politische Gründe würden bei den Ernennungen nicht maßgebend sein. Wie sollen wir Vertrauen zu einem Minister haben, der es selbst als seine Aufgabe proklamirte, die Fortschrittspartei niederzuhalten, und dies Bestreben in allen Ernennungen und Bestätigungen zu dokumentiren, und dies Vertrauen fordert man in einem Augenblick von uns, wo wieder die Nachricht von der Nichtbestätigung des einstimmig gewählten Bürgermeisters **Tripp** zu Solingen eintrifft? Der Minister plaidirte gegen den Vorschlag des Abg. Miquel, weil derselbe zu große Kosten verursache; damit hat er aber nur gegen seine eigene Vorlage gesprochen, denn die vom Abg. Miquel beantragte Organisation kostet nicht einen Silbergroschen mehr als die der Regierung. Wegen der Beschaffung der Kosten werden wir uns übrigens den Kopf nicht zu zerbrechen haben, vorausgesetzt, daß das Ministerium sein Wort hält. Dasselbe schuldet uns an Provinzialfonds viel mehr, als wir für die hier in Rede stehenden Zwecke nöthig haben. Der Minister ruft, was wird geschehen, wenn die Kreisordnung in diesem Jahre noch nicht zu Stande kommt? Nun, dann nehmen wir sie im nächsten Jahre in hoffentlich verbesserter Auflage wieder vor. Ob dann der Herr Minister noch auf seinem Platze steht, weiß ich freilich nicht, jedenfalls gehöre ich nicht zu denen, die glauben, daß er so leicht von seiner Stelle amovibel sei. — Der letzte Redner hat unsere Amendements bekämpft und darauf hingewiesen, daß wir von den Verhältnissen nichts verstehen. Miquel kenne nicht die östlichen Provinzen, Lasker nicht die Verhältnisse des platten Landes. Ich gehöre aber auch zu den Unterzeichnern, und auf mich paßt keiner der beiden ersten Einwände. Da meint der Vorredner, mir müßten die Zustände fremd sein, da ich ja einen großen Theil des Jahres in Berlin zubringe. Das letzte ist zu meinem großen Bedauern wahr, trotzdem bleibt mir aber immer noch genug Zeit mich auch um die ländlichen Verhältnisse zu kümmern und die Bedürfnisse der Bevölkerung kennen zu lernen. Treffender hätte der Vorredner mir vielleicht eingeworfen, ich sei ein unpraktischer Mann. Das mag sein, denn wie könnte ich sonst auf solche Abwege gerathen, als Rittergutsbesitzer und noch dazu als adliger Rittergutsbesitzer, der sonst vielleicht eine recht schöne Karriere machen könnte, Demokrat zu werden. Dennoch, glaube ich, kann auch ein Demokrat von den Dingen, über die wir hier verhandeln, etwas verstehen, denn auch er macht die Augen auf und manchmal weiter als die Herren von der rechten Seite. (Lebhafter Beifall links.)

Der Minister des **Innern**: Wenn das Bestätigungsrecht gesetzlich festgestellt wird, so ist es selbstverständlich, daß es nicht unter der allseitigen Voraussetzung geschieht, daß davon niemals Gebrauch gemacht werden dürfe. Der Vorredner irrt übrigens, wenn er meint, daß dies der Krone zustehende Recht thatsächlich nur vom Minister gehandhabt würde. Die Stellung Sr. Majestät des Königs ist eine solche, daß er nur das Gutachten des Ministers einholt, sich aber stets die Entscheidung selbst vorbehält; in allen diesen Fragen tritt die persönliche Prüfung der Verhältnisse sehr bestimmt ein, dafür könnte ich ihnen recht treffende Beispiele mittheilen. Was den speziell erwähnten Fall betrifft, so frage ich den Vorredner, was er in meiner Lage thun würde, wenn ihm der Regierungspräsident (Ruf: Kühlwetter) über den gewählten Kandidaten berichtet, daß derselbe für die Verwaltung der Stadt durchaus ungeeignet sei? Soll ich etwa sagen, die Nichtbestätigung ist mir gerade unbequem, man wird die Sache wieder in der Kammer vorbringen? Und selbst wenn ich es thäte, wenn ich des lieben Friedens wegen trotz des Berichts die Bestätigung empfehlen wollte, so würde sie Se. Majestät doch unzweifelhaft versagen. Ich bemerke dies nicht, um mich hinter den Namen des Königs zurückzuziehen, sondern erkläre ganz offen, daß ich selbst die Nichtbestätigung beantragt habe. Um dies übrigens hier gleich zu antizipiren, theile ich Ihnen mit, daß nächstens wieder ein ähnlicher Fall aus Preußen (Ruf: Maurach) zu Ihrer Kenntniß kommen wird, wo ich mich in derselben Lage, wie in dem vorher erwähnten, befand (Beifall rechts.)

Die allgemeine Debatte wird mit einigen persönlichen Bemerkungen geschlossen; vor Allem verwahrt sich Abg. **Gneist** gegen die Kritik, die er von Seiten Laskers erfahren; er habe die Unkontrolirbarkeit der Polizeigewalt keineswegs als Muster und noch dazu als das von England dargebotene Muster hingestellt, wie Lasker und die Berichte in den Zeitungen es ihm in den Mund legen und ihn dadurch der heftigsten öffentlichen Anfeindung aussetzen. Abg. Lasker versichert, Hrn. Gneist gestern ebenso verstanden zu haben, wie die Zeitungen referiren, die stenographischen Berichte einzusehen, sei er allerdings zwischen gestern und heute noch nicht in der Lage gewesen, und er würde sich freuen, wenn die in Rede stehende Aeußerung, die er selbst als eine exorbitante bezeichnet, sich als ein Mißverständniß erweisen sollte. Nichts sei ihm ferner als Herrn Gneist als den Führer der konservativen Partei hinzustellen. Die Liberalen würden gegen diesen Verlust nicht gleichgültig sein. Abg. v. **Hoverbeck** bemerkt gegen den Minister des Innern, daß wenn er von den Präsidenten Kühlwetter und Maurach Anträge auf Nichtbestätigung erhielte, er sich nicht mit allgemeinen Redensarten begnügen dürfe, sondern Thatsachen verlangen müsse, um die Anträge zu begründen. Der **Minister des Innern**: Das ist auch geschehen. — Schluß 2¾ Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag. (Interpellation Berger, Antrag Eberty-Duncker betr. die Presse, Petitionen.)

Parlamentarische Nachrichten.

— Die **Unterrichtskommission** hat die Mühlersche Vorlage, welche die Streichung der Verfassungsbestimmung über Unentgeltlichkeit des Unterrichts in der Volksschule verlangt, ohne Debatte abgelehnt.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 20. Januar.

Auch Posen soll gewahr werden, daß wir in der Zeit des Gründungsfiebers leben. Kaum ist nach kurzem Bestehen die Posener Realkreditbank zum Tode verurtheilt worden, so verlautet von einem anderem Projekte, das sich, wie es heißt, als „Posenener Bankverein“ entpuppen wird. Als Kandidaten für den Direktorposten nennt man uns einen Herrn, welcher demnächst eine ähnliche Stellung aufgeben wird. Außerdem lesen wir in der „Gaz. Tor.“ von einem anderen Projekt. Der Direktor des Thorner Bankhauses Hr. M. **Lyskowski**, veröffentlicht nämlich in dem polnischen Blatte Thorns den Plan zur Gründung einer Kreditaktienbank in Posen. Die Thätigkeit dieses Instituts soll besonders darauf gerichtet sein, dem Landwirthe und dem Industriellen das nöthige Betriebskapital für geringe Prozente zu verschaffen. Als Stammkapital einer solchen Kreditaktienbank, welche zugleich auch eine Hypotheken-Sparkasse mit sich vereinigen soll, scheinen dem Hrn. L. 500,000 Thlr. zu genügen, welche durch Herausgabe von 2500 Aktien à 200 Thlr. zu beschaffen wären. Für sämmtliche Vorschüsse resp. Anleihen soll jedoch höchstens 2 Proz. über das Diskonto der kgl. Banken gezahlt werden. Zum Schluß spricht sich Hr. L. dahin aus, der projektirten Kredit-Bank durchaus keinen exklusiv polnischen Charakter zu geben. Die Exklusivität sei namentlich in Geldangelegenheiten eine Abnormität und nur das Produkt krankhafter Tendenzen. Daß in Grätz eine Diskonto-Gesellschaft auftaucht, haben wir schon berichtet. Man wird also nicht mehr nöthig haben, über Mangel an Banken in unserer Provinz zu klagen. Sie werden im Gegentheil immer zahlreicher werden, denn wenn irgendwo, so ereignet es sich bei den Geldinstituten, daß aus der Asche neue Phönixe entstehen.

— **Ministerial-Entscheidung.** Nach einer im „Centralblatt der Unterrichtsverwaltung“ mitgetheilten Ministerialentscheidung kann die Bestimmung über die „im Interesse des Dienstes“ erfolgende **unfreiwilige Versetzung von Elementarlehrern** auch erfolgen, wenn der Betroffene sein Amt vorwurfsfrei verwaltet und durch seine Leistungen die Gemeinde, wie die vorgesetzten Behörden befriedigt hat; sie kann erfolgen, weil „es höhere und weiter reichende Interessen des Dienstes giebt“, welchen sich der Einzelne da, wo sie zur Geltung gebracht werden müssen, mit seinem persönlichen Interesse unterzuordnen hat.“

— **Militärisches.** v. **Wickede** I., Premier-Lieut. vom westpreuß. Ulanen-Regiment Nr. 1, von seinem Kommando zur Dienstleistung als Insp.-Off. und Lehrer bei der Kriegsschule zu Neisse entbunden. Gr. v. **Schmettow** I., Sek.-Lt. vom pos. Ulanen-Reg. Nr. 10 zur Dienstl. als Insp.-Off. und Lehrer bei der Kriegsschule in Neisse kommandirt. Frhr. v. **Stosch**, Pr.-Lt. vom 2. Leib-Husarenregiment Nr. 2, als Adjudant zur 10. Kavallerie-Brigade kommandirt.

— **Das Institut der Heilgehülfen betr.** hat der „Köln. Z.“ zufolge der Unterrichtsminister unterm 27. v. M. den Regierungen und Landdrosteien folgenden Erlaß zugehen lassen: „Der Umstand, daß die Gewerbeordnung für den Norddeutschen Bund des Instituts der Heildiener oder Chirurgengehülfen nicht erwähnt, enthält keine Nöthigung, dieses nützliche Institut fallen zu lassen, zumal die Gewerbeordnung nach § 6 auf die Ausübung der Heilkunde überhaupt nur so weit Anwendung findet, als es in den dort allegirten Paragraphen ausdrücklich bestimmt ist. Es kommt nur darauf an, das Institut der veränderten Gesetzgebung anzupassen. Aus der Freigebung der ärztlichen Praxis folgt, daß auch die Ausübung der kleinen Chirurgie Niemandem verwehrt werden kann. Da es aber nicht nur für Aerzte und Lokalbehörden, sondern auch für das Publikum von Wichtigkeit ist, zu wissen, ob derjenige, der sich mit kleinen chirurgischen Operationen, Desinfektionen ꝛc beschäftigen will, auch die hierzu erforderliche Befähigung besitzt, so steht nichts entgegen, diejenigen Personen, welche sich über ihre Befähigung ausweisen wollen, nach Maßgabe der bisherigen Bestimmungen zu prüfen und ihnen, falls sie die Prüfung bestehen, ein Befähigungszeugniß auszufertigen, durch welches sie das Recht gewinnen, sich als geprüfte Heildiener zu bezeichnen. Von Ertheilung einer Konzession und der Prüfung eines lokalen Bedürfnisses für die Ansetzung von Heilgehülfen ist dabei abzusehen. Dagegen ist in dem Befähigungszeugniß der Umfang der Befähigung genau zu bezeichnen und die ausdrückliche Voraussetzung, daß der Inhaber sich bei Ausübung seines Gewerbes streng innerhalb der Grenzen dieser Befähigung halten werde, mit dem Zusatze auszusprechen, daß ihm, bei Ueberschreitung dieser Grenzen, das Befähigungszeugniß und damit das Recht, sich als geprüften Heildiener zu bezeichnen, nach § 53 Alinea 2 der Gewerbeordnung für den Norddeutschen Bund aberkannt werden würde.“

— **Die Grundstücksvertheilung** im preußischen Staate gestaltet sich nach amtlichen Nachrichten folgendermaßen: Es kommen in runder Summe auf die Quadratmeile Flächen-Inhalt in den Regierungsbezirken Stralsund 100 Grundbesitzer, Köslin 120, **Bromberg** 140, **Posen** 180, Frankfurt a. O. 200, Liegnitz und Breslau 250, in den Provinzen Westfalen 420, Hannover 450, Kassel 760, Rheinprovinz 950, Regierungsbezirk Wiesbaden 1000 Grundbesitzer.

— **Verkauf.** Das Skrzetuskische Grundstück, Judenstraße 24, gerichtlich abgeschätzt auf 11,351 Thlr., wurde in dem Subhastationstermine am 18. d. M. für 8500 Thlr von Hrn. Hermann J. Silberstein gekauft. — Das Katzische Grundstück, Bergstraße 12, welches einen Miethsertrag von 1100 Thlr. bringt, war am 19. d. M. zur Subhastation gestellt, und war der Antrag auf dieselbe vor der ersten Preußischen Hypothekenbank zu Berlin ausgegangen. Doch gelang es, die zwischen der Bank und dem Besitzer schwebenden Differenzen auszugleichen und wurde demnach der Subhastationstermin aufgehoben.

— o. **Musikalisches.** Wie wir hören, wird am Freitag, den 20. d. M., Hr. Pianist **Michael Hertz**, ein Schüler von Hans v. Bülow, im Bazar-Saale ein Konzert geben. Der Künstler, welcher sich hier in musikalischen Kreisen vielen Beifall erworben, ist von Leipzig aus so vorzüglich empfohlen, daß man von seinem Konzerte das Beste erwarten darf. Wir machen auf sein Spiel, das sich durch subtilen Anschlag wärmster Empfindung, und namentlich durch edles Maß auszeichnet, mit dem Bemerken aufmerksam, daß er auch als Komponist ein bedeutendes Talent bewiesen.

— **Ein Veteran** aus den Freiheitskriegen, der Schuhmachermeister Johann **Szafter**, feiert am 2. Februar d. J. in der hiesigen katholischen Pfarrkirche seine goldene Hochzeit.

— **Ein Kellner,** welcher in einer hiesigen Restauration seit 14 Tagen beschäftigt war, entfernte sich Montag Nachmittags mit Erlaubniß des Restaurateurs aus dem Geschäfte und versprach, Abends wieder zurückzukehren. Statt dessen brachte ein Bote einen Brief von ihm, in welchem er erklärte, er könne zu seinem Prinzipal, welcher ihn so gut behandelt und so viel Zutrauen zu ihm gehegt habe, nicht wieder zurückkehren; denn er sei bereits bestraft, und habe aufs Neue seinen Brodherrn bestohlen; für einen Theil des entwendeten Geldes habe er sich bei einem hiesigen Büchsenmacher ein Terzerol gekauft, mit welchem er sich erschießen wolle; wenn der Brief in die Hände seines Herrn gelange, lebe er nicht mehr. Sofortige Recherchen ergaben, daß der Verschwundene etwa 7 Thlr. entwendet und in Wirklichkeit bei dem Büchsenmacher ein Terzerol gekauft hatte. Doch wendete er dasselbe nicht dazu an, um sich das Leben zu nehmen, sondern feuerte damit am Dienstage Nachmittags einer Frau auf der Wallischei, mit welcher er früher ein Verhältniß unterhalten hatte, einen Schrotschuß ins Gesicht. Mittwoch Nachmittag gelang es, den Kellner in einem Keller auf der Breslauerstraße zu verhaften.

— **In der Kronthalschen Möbelfabrik** brach Mittwoch Nachmittags 5 Uhr ein Schornsteinbrand aus, indem der Ruß in einem der 6 russischen Röhren, welche in den mittleren Schornstein münden, in Brand gerieth. Doch gelang es, binnen Kurzem denselben zu löschen.

— **Der erste Maikäfer** dieses Jahres, der bekanntlich von Tante Voß stets mit Freuden bewillkommnet wird, wurde am Dienstag von Jemandem auf dem Alten Markte gezeigt. Das Thier, welches sich den Umständen gemäß recht munter befand, wurde von einem Maikäfer-Liebhaber acquirirt.

⊙ **Kobylin,** 16. Januar. [Zur Rabbinerfrage.] Zu den alten Spaltungen in der hiesigen jüd. Gemeinde ist neuerdings die Rabbinerfrage als Brandfackel hingeschleudert worden, um den Parteien Veranlassung zu gegenseitigen Kränkungen zu geben. Es ist nicht zu leugnen, daß das Bedürfniß nach einem akademisch gebildeten Doktor und Rabbiner seit 5 Jahren, wo der bis dahin fungirende noch jetzt lebende Rabbinatsverweser Hr. Vogel wegen vorgerückten Alters und zunehmender Kränklichkeit pensionirt worden, sich in der letzten Zeit besonders herausgestellt hat, da gegenwärtig kein Privatmann da sein will, der die zeremoniellen rabbinischen Funktionen ausübt. Bedenkt man aber, daß die Gemeinde aus ungefähr 50 Mitgliedern besteht und nur die kleinere Hälfte zu den bemittelten gezählt werden dürfte, so wird vorläufig von dem Wunsche die hiesige Rabbinerstelle zu besetzen Abstand genommen werden müssen, denn sonst würde der Korporation, die ohnehin mit Abgaben belastet ist, eine Ausgabe von 6 bis 700 Thlr. entstehen, welche Summe wohl erschwinglich wäre, aber natürlich auch unter großen Anstrengungen und Opfern. Der zeitige Korporationsvorstand, dessen Streben dahin gerichtet ist, Religion und **Nächstenliebe** unter die Gemeindemitglieder zu verbreiten, hat auch heute in der von ihm direkt anberaumten mit dem Repräsentanten-Kollegium gemeinschaftlichen Sitzung obige Frage zum Vortrage gebracht, aber nicht, wie es vorauszusehen war, die Stimmen der Majorität dafür erhalten, und wenn auch letzteres nicht der Fall gewesen, so müsse ja gesetzlich eine gesammte Gemeindeabstimmung stattfinden, wobei ebenfalls das Projekt gescheitert wäre. Der intelligente Theil der Gemeinde war bis jetzt immer dagegen, weil er nächst der Bedürfnißfrage auch den Kostenpunkt in Erwägung zieht, anderentheils spricht er aber nicht ab, den Wunsch, der von einzelnen Personen ausgeht, für die Zukunft zu realisiren; es müssen aber vorher solche Ausgaben beseitigt werden, die auch mit der Zeit aufhören.

? **Kreis Pleschen,** 17. Jan. [Ein Wechselgeschäft; Jagd.] In K., Krotoschiner Kreises, soll eine Wirthschaft im Wege der Subhastation verkauft werden. Ein daselbst ansässiger Deutscher äußerte, er würde diese Wirthschaft kaufen, auch wenn er 1500 Thlr. dafür zahlen müßte. Kaum hört dies ein anderer Wirth, so begiebt er sich sofort zu dem Eigenthümer, erzählt diesem, er würde seine Schwester heirathen und wolle seine Wirthschaft kaufen. Er könne jedoch nicht so hoch gehen, und damit die Wirthschaft nicht in die Hände eines Deutschen fiele, so solle er ihm zum Schein

(Fortsetzung in der Beilage.)

Wechsel ausstellen. Dieser willigt auch ein. Anderen Tages erscheint nun der Heiraths-Kandidat und Käufer in Begleitung eines Schreibers wieder und es werden Wechsel im Betrage von 349 Thlr. ausgestellt. Wie erstaunte aber der Aussteller der Wechsel, als er jüngst wegen der qu. Summe verklagt wurde. — Bei der am Sonnabend im Turn- und Taxis'schen Forste abgehaltenen Jagd wurden 109 Hasen und vier Rehböcke geschossen.

ρ **Schroda,** 18. Jan. [Jahrmarkt. Betrug.] Unser vergangener Jahrmarkt wurde von gutem Wetter begünstigt, und war außerordentlich zahlreich besucht, so daß Käufer und Verkäufer ihre Rechnung gefunden haben. Es war besonders ein großer Auftrieb von großem, mittlerem und kleinem Schwarzvieh (Schweinen), aber zu hohen Preisen, vorhanden und wurden besonders die Ferkel von 10 auswärtigen Händlern aus Schlesien und Brandenburg aufgekauft. — Seit einiger Zeit werden hierselbst Klagen von Händlern laut, daß Verkäufer verschiedener Getreidesorten, welche mit Sandgattungen vermischt sind, benachtheilt werden, indem sie auf den Speichern sogleich ihre Getreidesäcke auf die dort vorhandenen Getreidehaufen ausschütten und dadurch eine etwaige Recherche sehr erschweren.

Σ **Schwerin a. W.,** 17. Januar. [Goldene Hochzeit. Landwirthschaftliches.] Am 11. d. feierten die Kaufmann Samuel Sello'schen Eheleute hierselbst ihre goldene Hochzeit. Außer sieben Kindern, 18 Enkeln und Urenkeln brachten Verwandte von Nah und Fern dem würdigen, noch sehr rüstigen Jubelpaare (der Gatte zählt 77, die Gattin 70 Jahre) ihre Glückwünsche dar. Auf den Wunsch desselben unterblieb der religiöse öffentliche Akt in der Synagoge und beschränkte sich die Feier nur auf den engen Familienkreis, weil der Schmerz über den unlängst verstorbenen Sohn, welcher der Chef des Hauses war, den greisen Eltern noch in zu frischer Erinnerung lebt. Einen alten Jugendfreund des Jubilars, der gleichfalls hier erschienen war, ereilte bei seiner Rückreise über Landsberg, wo er Abends noch mit seiner Schwester in heiterer Laune eine Partie Sechsundsechzig spielte, plötzlich der Tod. Es dürfte nicht unerwähnt bleiben, daß dies im Zeitraume eines Jahres in unserem Orte die dritte goldene Hochzeitsfeier war. — In der Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins, die in voriger Woche statfand und zahlreich besucht war, machte der Vorsitzende die Anwesenden zunächst mit einem Anschreiben bekannt, wonach die kgl. Staatsregierung den landwirthschaftlichen Vereinen Geldunterstützungen zuwenden will, jedoch unter der Bedingung, daß solche Vereine die Jahresrechnung einzusenden und zugleich den Nachweis zu führen hätten, welche Resultate ihre Thätigkeit gebracht habe. Man kam nach längeren Erörterungen über diesen Gegenstand zu dem Beschluß, die Prämiirung der Mutterstuten beizubehalten und die Subvention der kgl. Regierung zur Förderung des Futterbaues unter den kleinen Leuten zu verwenden. Hierbei wurden mehrere konkrete Beispiele angegeben, die den erfreulichen Beweis lieferten, daß die kleinen Landbesitzer in diesem Distrikte zwar nur langsam, doch immerhin den modernen und wissenschaftlichen Prinzipien, ihr Land zu bauen, nachfolgen. Demnächst wurde eine vom Seelower Verein eingegangene Petition an das landwirthschaftliche Ministerium verlesen, worin dasselbe ersucht wird, auf dem Wege der Gesetzgebung gegen die Einschleppung resp. Weiterverbreitung der so gefährlichen Mauke und Klauenseuche einzuschreiten, deren Ursachen hauptsächlich den aus Polen kommenden Viehheerden beizumessen wären. Die Anwesenden stimmten dieser Petition bei und unterschrieben dieselbe mit der Erklärung, in der Sache selbst weniger spezielle Anträge formuliren zu wollen. — Ein Schreiben des Professors Grunert, Dozenten an der Akademie zu Proskau, ersucht den hiesigen Verein um Bodenproben in verschiedenen Exemplaren, um solche chemisch zu untersuchen und als Unterrichtsstoff zu benutzen; er verspricht dafür, die Resultate seiner Analyse dem Verein zuzusenden. Es wurde beschlossen, auf Kosten des Vereins diese Proben nach der gegebenen Anweisung einzusenden. Schließlich stellte Hr. Hecker den Antrag, bei dem landw. Zentralverein anzufragen, inwieweit es demselben gelungen sei, auf den Wunsch der Einzelvereine dahin zu wirken, daß die katholischen Feiertage, wo es ohne Beeinträchtigung des Gewissens thunlich sei, auf die Sonntage verlegt würden, wie dies bereits in Schlesien, Baiern, Italien ꝛc. geschehen. Dem Antrag des Hrn. Gubalke, die Annalen der Landwirthschaft nebst Monatsheften auch diesem Verein unentgeltlich zu verschaffen, wurde ebenfalls zugestimmt. Wiederum wurden 2 neue Mitglieder in den Verein aufgenommen.

△ **Bromberg,** 18. Jan. [Vereins- und Gesellschaftsleben.] Am 7. Juni wird der hiesige landwirthschaftliche Verein sein 25jähriges Bestehen feiern. Die morgende Tagesordnung bringt folgende wichtige Fragen: 1) Wie läßt sich das Genossenschaftsprinzip zur Förderung der Vereinszwecke verwerthen? 2) Welche Rindviehracen empfehlen sich zur Einführung in unserer Gegend bei Einrichtung von Molkereien? 3) Zu welchen Erwartungen für die nächste Ernte berechtigt der Stand der Saaten? 4) Haben die Erträge der Lupinen bei wiederholtem Anbau auf denselben Feldern schon nachgelassen? 5) Welcher Dünger ist theurer, der gekaufte oder der aus gekauftem Futter gewonnene Dünger. Der technische Verein hat in seiner letzten zehnten Montagssitzung u. A. folgendes verhandelt: E. Mathäus empfahl die Zweckmäßigkeit einer Gewerbeschule in Bromberg. Hr. Justizrath v. Graddek sprach über reflektirtes Licht und dessen Nutzbarmachung. Hr. Dr. Stürmer explizirte wie ein geladenes Gewehr beim Abschießen zerspringt, wenn die Mündung mit einem leichten Pfropfen verschlossen ist. Die Herren Blumwe und Th. Wulff empfehlen eine vortheilhafte Neigung der Speichen bei Wagenrädern. Hr. Dr. Höffler referirte über Grundeisbildung und Hr. Tischlermstr. Menning erklärte, wie das Ausschwitzen von Möbeln vermieden werden kann. — Ein neuer Verein, der sich für Künste und Wissenschaft interessirt, ist im Entstehen. Ueber den Namen des Kindes ist man in der letzten Sitzung noch nicht schlüssig geworden. Das Statut ist oberflächlich beschlossen und zu Vorstehern die Herren: Redakteur Max Heinzel, Gymnasiallehrer Braun und der prakt. Arzt Dr. Brock gewählt. — Die Gesellschaft „Sine cura" gab am 15. d. M. einen Maskenball, der recht hübsch ausgefallen ist. Die beliebten Mönchskostüme waren äußerst zahlreich vertreten. Alle unsere Maskenbälle zeichnen sich dadurch aus und würden wohl künftig besser „Mönchsbälle" genannt werden. Künftigen Monat arrangirt die Schützengilde einen Maskenball. Seitens der Polen soll am 15. Febr. im neuen Schützenhause ein großartiges Ballfest stattfinden. Die Gesellschaft „Clubb" veranstaltet Sonnabend den 22. eine Soiree, bei der das Lustspiel: „Der König von gestern" und das Liederspiel: „Singvögelchen" zur Aufführung kommen. Seitens der Liedertafel und Sine cura sollen künftigen Monat auch einige Kostüm-Auffuhrungen stattfinden. — Nachdem der Dir. Gehrmann Bromberg verlassen, hat die Direktion des Stadttheaters auch das Variété-Theater übernommen, so daß unser Direktor mit Thorn jetzt drei Theater, und zur größten Zufriedenheit des Publikums, leitet. Zur Zeit gastirt ein ausgezeichnetes Tänzerpaar hier.

□ **Inowraclaw,** 16. Januar. Der Etat der Kreiskommunalkasse für 1870 ist vom Kreistag am 18. Dezember 1869 angenommen worden. Er wurde in Einnahme und Ausgabe auf 160,500 Thlr. (davon 32,900 Thlr. Extraordinarium) normirt. — Auch hier ist ein toller Hund erlegt und sind deshalb die bekannten Polizeimaßregeln angeordnet worden.

× **Wongrowitz.** [Kommunales.] *) Daß die Verhältnisse unserer Stadt, und zwar in jeder Beziehung, zu den besseren gehören und sich von Jahr zu Jahr immer vortheilhafter gestalten, möge der nachfolgende statistische Ausweis speziell darthun: Nach den bei Aufnahme der Klassensteuer-Veranlagung gemachten Ermittelungen stellte sich die Bevölkerung von Wongrowitz pro 1869 auf 4063 Seelen, pro 1870 auf 4101. Verbrechen von Bedeutung sind nicht vorgekommen; polizeiliche Strafverfügungen sind in 193 Fällen erlassen. Die städtische Polizeianwaltschaft hat in 70 Fällen Anklagen erhoben. Im Laufe des Jahres 1869 fanden hier 7 Brände statt, von denen keiner eine besondere Bedeutung hatte. Der Gesundheitszustand unter den Menschen war in diesem Jahre ziemlich befriedigend. Das in Wongrowitz wohnende Sanitätspersonal besteht aus 3 Aerzten, 1 Heilgehilfen und 6 Hebammen. Die für das Jahr 1869 veranlagte Klassensteuer beträgt 2782 Thlr. 15 Sgr.; sie betrug pro 1868 2486 Thlr. 15 Sgr., mithin pro 1869 296 Thlr. mehr. Die klassifizirte Einkommensteuer beträgt 912 Thlr.; sie betrug pro 1868 774 Thlr., mithin pro 1869 136 Thlr. mehr. Die Grundsteuer pro 1869 beträgt 191 Thlr. 14 Sgr. 1 Pf; sie betrug pro 1868 185 Thlr. 13 Sgr, mithin pro 1869 6 Thlr. 1 Sgr. 1 Pf. mehr. An Gebäudesteuer sind pro 1869 847 Thlr. 25 Sgr. zum Soll gestellt, wogegen pro 1868 786 Thlr. 22 Sgr., mithin pro 1869 61 Thlr 4 Sgr. mehr. Die von den Gewerbetreibenden zu zahlende Gewerbesteuer betrug nach der Veranlagung pro 1869 1491 Thlr.; im Jahre 1868 betrug dieselbe 1448 Thlr., mithin pro 1869 43 Thlr. mehr. An Provinzial-Anstalten- und Kreiskommunal-, sowie Chausseebau-Beiträgen hat die hiesige Stadt für das Jahr 1869 1480 Thlr. aufbringen müssen; pro 1868 betrugen diese Beträge 1500 Thlr., mithin pro 1869 weniger 79 Thlr. Bei der Provinzial-Feuersozietät sind die Gebäude von Wongrowitz mit 459,550 Thlr. versichert; pro 1868 betrug die Versicherungssumme 405,575 Thlr.; die Versicherungssumme ist sonach pro 1869 um 54,075 Thlr. gestiegen. An Beiträgen sind 1634 Thlr. pro 1869 bezahlt; pro 1868 betrugen dieselben 1303 Thlr., mithin pro 1869 331 Thlr. mehr. Niederlassungen haben pro 1869 in 65 Fällen, und zwar von 8 hiesigen und 57 auswärtigen Personen stattgefunden. Das Armenwesen hat nicht abgenommen. Die im Etat pro 1869 ausgeworfenen 1000 Thlr. sind bald erschöpft und ist deshalb pro 1870 ein gleicher Betrag zum Etat zur Unterhaltung der Armen gestellt worden. — Am 7. Mai pr. visitirte der Herr Erzbischof von Gnesen und Posen, Graf Ledochowski, die hiesige Stadtpfarrkirche, bei welcher Gelegenheit demselben durch die städtischen Vertreter die Wünsche in Betreff der Errichtung eines Gymnasiums hierselbst vorgetragen wurden. An der hiesigen katholischen Schule ist vom 1. November 1868 ein vierter Lehrer in der Person des Lehrers Rywski angestellt, indem die Schülerzahl sich so vermehrt hat, daß diese Anstellung nothwendig geworden. Unterm 18. September 1869 ging hier die freudige Nachricht des Hrn. Oberpräsidenten, Grafen v. Königsmarck, ein, daß der König mittelst Allerhöchsten Erlasses vom 18. August bestimmt hat, daß das für den Regierungsbezirk Bromberg in Aussicht genommene neue katholische Gymnasium dem Vorschlage des Herrn Oberpräsidenten gemäß in der hiesigen Stadt errichtet werde. In Folge dessen ist auch die hiesige zweiklassige höhere Knabenschule vom 1. Okt. pr. dahin erweitert, daß noch eine Klasse (Tertia) errichtet wurde. An dieser Schule unterrichteten bis dahin, daß eine Lehrkraft durch das Provinzial-Schulkollegium gesandt wird, mit Genehmigung der k. Regierung der Pfarrer Kolbe, der Probst Berkowecki, der Vikar Alberti und der Vikar Ciesielski. Der Lehrer Wende ist mit dem 1. Mai v. J. aus seiner hiesigen Stellung bei der höheren Knabenschule ausgeschieden und ist diese Stelle vom 1. Juli ab von der k. Regierung in Bromberg dem Lehrer Schultz aus Militsch übertragen worden. Die höhere Knabenschule, unter besonderer Aufsicht einer Schuldeputation stehend, haben im Laufe des letzten Semesters frequentirt: auswärtige Schüler 24, einheimische 55; in Summa 79. Das zum Soll gestellte Schulgeld beträgt pro 1869 430 Thlr. 15 Sgr. Der der Stadtverordneten-Versammlung pro 1869 vorgelegte Etat ist in Einnahme und Ausgabe auf 4302 Thlr. festgestellt, exkl. 7031 Thlr. an Staatsabgaben und Sozietätsbeiträgen. Die städtischen Kommunalbeiträge sind für das Jahr 1869 nach der Klassen- resp. klassifizirten Einkommensteuer aufgebracht worden. Nach der Veranlagungsrolle beträgt die Steuer der verpflichteten Censiten und Forensen überhaupt 3505 Thlr.; davon gehen ab auf auswärtigen Besitz 20 Thlr. und Immunität der Geistlichen und Beamten 382 Thlr., so daß zur Besteuerung 3103 Thlr. verbleiben. An Kämmerei-Beitrag sind pro 1869 ausgeschrieben 3103 Thaler, mithin 100 Prozent der Klassen- resp. Einkommensteuer. Nach dem Etat sollten aufgebracht werden 3044 Thaler 10 Sgr. 7 Pf., repartirt sind 3103 Thlr, mithin 58 Thlr. mehr, welcher zur Deckung vorkommenden Ausfälle und unvorhergesehener Ausgaben dienen sollten. Die in dem Etatsentwurfe pro 1870 angesetzten Mehrbedürfnisse von 300 Thlr. lassen mit Sicherheit darauf schließen, daß der Kämmereibeitrag pro 1870 die Höhe der Klassen- resp. Einkommensteuer übersteigen wird. Die Kämmereikassen-Rechnungen sind bis ult. 1867 festgestellt. Für 1868 liegen dieselben der Stadtverordnetenversammlung bereits zur Entlastung vor. Zur Errichtung des Gymnasiums hat die hiesige Kommune dem Staate einen freien Bauplatz offerirt, welcher bisher der Schulsozietät gehört, und auf welchem Lehrerwohnungen stehen, welche in der Folge werden abgebrochen werden. Um die Schulsozietät mit einem Grundstücke für den abzutretenden Gymnasial-Bauplatz zu entschädigen, hat die Kommune das Grundstück Wongrowiec Hypotheken-Nummer 136 in der Subhastation für den Betrag von 17,114 Thlr. erstanden, und wird solches der Schul-Sozietät zum 1. Mai 1870 gegen Uebernahme des abgetretenen Schulgrundstücks übergeben. Auf die Kaufgelder sind 1004 Thaler aus den breiten Mitteln der kombinirten Kämmereikasse gezahlt und 700 Thaler zur ersten Stelle stehen geblieben. Der bezahlte Betrag von 1004 Thlrn. gehört der Schulkasse und ist bis zur Deckung eben so wie die nach schuldigen 700 Thlr. an die Waisenanstalt 5 Proz. Zinsen zu verzinsen. Außer den Kämmereigärten, welche verpachtet sind, besitzt die Stadt an Kapitalien 1447 Thlr. 14 Sgr. 3 Pf. Prozesse hat die Stadt zur Zeit nicht.

*) Den anderen Bericht haben wir aus prinzipiellen Gründen bei Seite gelegt. Red.

Staats- und Volkswirthschaft.

△ **Berlin,** 18. Jan. [Berathungsgegenstände des Landes-Oekonomie-Kollegiums.] Außer den bereits mitgetheilten drei Propositionen für die Berathungen des Landes-Oekonomiekollegiums werden noch folgende 6 vorgelegt werden: Die drei ersten sind von dem Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten ausgegangen und betreffen: 1) die Förderung des Flachsbaues und der Leinen-Industrie; 2) die Frage des den mittleren Ackerbauschulen ꝛc. beizulegenden Rechtes der Ausstellung von Entlassungszeugnissen, welche zum einjährigen Freiwilligendienst berechtigen; 3) die von den landwirthschaftlichen Vereinen und Versuchsstationen geleiteten Kontrollen des Handels mit künstlichen Düngermitteln. Zwei andere Propositionen sind von dem Hrn. v. Rath gestellt und beziehen sich auf eine baldige gesetzliche Reform der bestehenden Bestimmungen über künstliche Wiesen, zunächst für die Rheinprovinz und werfen die Frage auf: Kann die Staatsregierung die Produktion der Eichenlohe fördern und wie? Die letzte Proposition ist von dem Hrn. v. Herford eingesendet und lautet: Das Landes-Oekonomie-Kollegium wolle dahin wirken, daß die Stempelsteuer für Kaufverträge über Grundstücke und Grundgerechtigkeiten auf 1/3 Proz. erniedrigt und event. der Betrag über 1/3 zu Kreditinstituten für den Grundbesitz verwendet werde. — Die Proponenten v. Rath und v. Herford sind Mitglieder des Landes-Oekonomiekollegiums.

** **Kurse.** Soeben ist bei Ad. Büchting in Nordhausen das erste Heft eines kaufmännischen Werkes erschienen unter dem Titel: „Der Berliner Kurszettel in seinen monatlichen Veränderungen oder tabellarische Uebersicht der Ultimo-Kurse aller an der berliner Börse Kurs habenden Effekten, der Wechsel-Kurse, des Bank-Diskontos, sowie des Geldes." Der erste Jahrgang enthält die 12 Ultimo-Kurse von 1869 und kostet 5 Sgr.

London, 19. Jan. (Tel.) Die Subskription auf die Aktien der indo-chinesischen Telegraphen-Gesellschaft hat trotz vieler Schwierigkeiten zu einem günstigen Resultate geführt.

Vermischtes.

* **In Potsdam** sind in Folge eines freireligiösen Vortrags des Predigers Schäfer aus Berlin 52 Männer zu einem freireligiösen Verein zusammengetreten. Der Verein beabsichtigt dem Konsistorium die Beweggründe für sein Vorgehen in einer Adresse darzulegen.

* **Musikdirektor Blecha,** nicht Blücher, wie gestern in unserem breslauer Briefe angegeben war, ist gestorben.

* **Paris,** 19. Jan. (Tel.) Heute Morgen 7 Uhr wurde der Mörder Traupmann auf dem Platz de la Roquette enthauptet. Eine unabsehbare Masse Neugieriger bedeckte den Platz vor dem Gefängnisse und die angrenzenden Straßen. Das Lärmen und Rufen der Menge draußen hatte Traupmann die Ueberzeugung verschafft, daß der Kaiser sein Gnadengesuch unberücksichtigt gelassen habe. In der Nacht hatte sich der Delinquent von seinem Lager erhoben, um in einem Briefe Abschied von seiner Familie zu nehmen. Bald nach 6 Uhr wurde ihm die Anzeige gemacht, daß er sich zu seinem letzten Gange vorzubereiten habe, und nachdem ihm das Urtheil nochmals vorgelesen war, antwortete er mit ruhiger Stimme: Ich bin bereit. Zweimal, und dann auch nur an einen Augenblick, schien ihn die Ruhe, die er während seiner Haft und bei den Verhandlungen bewahrt hatte, zu verlassen; es war, als der Nachrichter begann, ihm die Haare abzuschneiden, und er die Kälte der Scheere fühlte, und dann, als er das Schaffot erblickte. Schnell faßte er sich und stieg allein die Stufen zur Plattform hinan. Auf dem Wege vom Gefängniß bis zum Richtplatz hatte er kein Wort gesprochen.

* **Als neueste Mode** tritt in England das Hinken auf. Bekanntlich geht leider die schöne Prinzessin von Wales, Alexandra, infolge von Krankheit noch immer etwas lahm, und dieses traurige Gebrechen beeifern sich die englischen Damen nachzuahmen. Zu diesem Zwecke wird von einer Stiefellette der Absatz gänzlich entfernt, auf der andern dagegen bedeutend erhöht, und das dadurch künstlich hervorgebrachte Hinken nennt man „à la Alexandra."

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wasner in Posen.

Vom 20. Januar c. ab tritt für den Transport von Steinkohlen in allen Wagenladungen von der Station Gottesberg der Schlesischen Gebirgsbahn nach sämmtlichen Stationen der Bahnstrecken Schebitz (Glogau) Stargard via Altwasser-Breslau ein neuer **Centner-Tarif** in Kraft. Druckexemplare sind bei den betreffenden Stationskassen zum Preise von 6 Pf. pro Stück käuflich zu haben.

Breslau, den 19. Januar 1870.
Königliche Direktion.
der Oberschlesischen Eisenbahn.

Handels-Register.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 1154 die Firma **Adolf Heymann** zu Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Adolf Heymann** daselbst zufolge Verfügung vom 12. Januar d. J. heute eingetragen.

Posen, den 13. Januar 1870.
Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Handels-Register.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist unter Nr. 224 die von dem Kaufmann **Isaac Neumann** zu Posen für seine Ehe mit **Johanna Bormas** durch Vertrag vom 30. Dezember 1869 ausgeschlossene Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes zufolge Verfügung vom 12. d. M. heute eingetragen.

Posen, den 13. Januar 1870.
Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem **Mathias Stroinski** und dessen Ehefrau **Margaretha** geb. **Zbierska** gehörige, in **Jasin** unter Nr. 19 belegene Grundstück, abgeschätzt auf 6388 Thlr. 28 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 9. Mai 1870,
Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Posen, den 31. Juli 1869.
Königliches Kreisgericht.
Abtheilung für Civilsachen.

Am Dienstag den 25. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,

sollen in dem Saale des Herrn Konditor **Goerll** zu **Schwersenz**

1) eine Anzahl alter Brückenbohlen und Holzreste, welche bei der Hebestelle Glówno-Kolonie lagern,
2) 254 Stück Pappeln von der Baumpflanzung der Posen-Thorner Staats-Chaussee in den Stationen $1_{,24}$—$1_{,30}$ und $1_{,48}$—$1_{,70}$ auf dem Stamme

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Die Bedingungen sind bei dem unterzeichneten Bau-Inspektor, **Sandstraße 8,** und in den Hebestellen **Glówno**-Kolonie und **Paczkowo** einzusehen.

Posen, den 18. Januar 1870.
Der Bau-Inspektor
Petersen.

Subhastations=Patent.

Das dem Kaufmann **Marcus Ephraim Kallmann** zu Nakel gehörige, im Mogilnoer Kreise belegene Gut **Salem** (früher Parlin Kolonie Nr. 15) soll im Termine

den 30. Mai 1870,
Vormittags 10 Uhr,

an der Gerichtsstelle im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden. Dasselbe ist mit einem Reinertrage von $740,_{78}$ Thaler und mit einem Nutzungswerthe von 224 Thlr. zur Grund- resp. Gebäude-Steuer veranlagt worden und enthält an Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen $802,_{70}$ Morgen.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen, können in unserm Bureau III während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags soll im Termine

den 3. Juni 1870,
Mittags 12 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle verkündet werden.

Trzemeszno, den 12. Januar 1870.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.
Mentz.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Krzyżownìki** sub **Nr. 4** belegene, im Hypothekenbuche der gedachten Ortschaft eingetragene, den **Johann** und **Therese**, geb. **Handtke, Philipowicz**'schen Eheleuten gehörige Grundstück, dessen Besitztitel auf den Namen der Letzteren berichtigt steht, und welchem die Grundstücke Nr. 1, 3 und 8 Krzyżownìki zugeschrieben worden sind, und welches mit einem Flächen-Inhalte von $246,_{52}$ Morgen der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 327 Thlr. 21 Sgr. 7 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 70 Thlr. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der **nothwendigen Subhastation**

am 24. Februar k. J.,
Vormittags 11 Uhr,

im Lokale des königlichen Kreisgerichts zu **Schroda,** Geschäftszimmer Nr. 3, versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, so wie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können im Bureau III des unterzeichneten königlichen Kreisgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 1. März k. J.,
Vormittags 12 Uhr,

im Geschäftslokale des königlichen Kreisgerichts hierselbst, Geschäftszimmer Nr. 13, anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Schroda, den 4. Dezember 1869.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.

Güter= u. Waldverkauf
in Polen.

Zwei große Herrschaften, Areal 25,000 und 16,000 Magd. M. — Große Waldungen — Zuckerfabrik — Brennereien — Schloß im Park — Nähe preuß. Grenze und 7 Meilen von Warschau — unweit Eisenbahnstation — Weichsel — Chaussee — sind vortheilhaft zu kaufen. Anzahlung 200,000 resp. 120,000 Thaler.

Auch mehrere kleinere Güter. Nähe preuß. Grenze, sehr preis- und empfehlenswerth, sowie Waldverkauf, hufen- und stammweise. Reflektirende belieben sich zu wenden an das Handlungshaus von

Alexander Chrzanowski,
Thorn W./Pr.

Als Pächter der Fürstlich **Reuß**schen Herrschaft **Otusz** und **Niepruszewo** bringe ich hiermit zur öffentlichen Anzeige, daß mich als solchen der Wirthschaftsdirektor Herr

Paul Schindowski

in **Niepruszewo** in jeder Hinsicht von heute an vertreten wird und ich bitte Jedermann, in Angelegenheiten meiner Pachtung sich an den genannten Herrn zu wenden.

Posen, den 17. Januar 1870.
Julius Briske.

Westdeutsche Versicherungs-Actien-Bank.
Grundkapital: Zwei Millionen Thaler.

Herr **E. M. Haeberlein** in Firma **Feckert & Haeberlein** in **Posen** ist von uns zu unserem Vertreter für Posen und Umgegend ernannt und zur Vermittelung von Feuer-Versicherungen ermächtigt.

Essen, den 1. Januar 1870.

Westdeutsche Versicherungs-Actien-Bank.

Die Westdeutsche Versicherungs-Aktien-Bank versichert zu festen und billigen Prämien Gebäude und Inhalt gegen Schäden durch Brand, Blitzschlag und Gas-Explosion unter **anerkannt sehr liberalen Bedingungen.** Zu jeder ferneren Auskunft bereit, empfehle ich dieselbe der gefälligen Beachtung.

Posen, Januar 1870.

E. M. Haeberlein
in Firma Feckert & Haeberlein.

Ich habe mich in **Klecko** etablirt.

Dr. Zielewicz,
prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Vorschußverein zu Posen.
Eingetragene Genossenschaft.

Beschluß der Generalversammlung vom 17. d. M.

Die **Dividende** pro 1869 wird auf **10 Prozent** festgesetzt.

Jedes Mitglied ist berechtigt, seine **Einlage auf 200 Thaler** zu erhöhen.

Vorschußverein zu Posen.
Eingetragene Genossenschaft.
G. Berger. Hugo Gerstel. J. Pfitzmann.

Auf dem Dom. **Rudki** bei Obornik sind starke vierjährige Hopfenfechser von einer 3 Morgen großen Fläche nebst den dazu gehörigen Stangen zu verkaufen.

Dienstag den 25. d. M., 11 Uhr Vormittags, sollen in den **Kurniker Forsten** (Revier Czołowo) 415 Stück Kiefern im Wege des Meistgebots verkauft werden, von Nr. 1 bis zu Nr. 15.

Die Forstverwaltung.

Preß-Palmkuchen
I. Qualité,

empfehlenswerther Kraft-Futterstoff, offerirt

Naumann Werner,
Wilhelmsstraße 18.

Meinen soeben erschienenen diesjährigen

vollständigen Catalog

von

Gemüse=, Oekonomie=, Gras=, Holz= und Blumen=Sämereien ꝛc.

versende an Reflektanten gratis und franko.

Heinrich Mette
in Quedlinburg.

In ***Kokoszyn Nr. 2*** bei Tarnowo sind **80 Zuchtschafe mit Lämmern** und einige **Schafraufen** wegen Veränderung der Wirthschaft zu verkaufen; auch ist daselbst die Gastwirthschaft mit $3^1/_4$ Morgen Land ꝛc. von George auf ein oder mehrere Jahre zu verpachten.

Im **Żerniker** Walde, Revier **Wełna** bei Janowiec werden von Montag den 24. Januar an täglich durch unsern Förster **Gletzer** kieferne Bau- und Schneidehölzer verkauft.

Posen, im Januar 1870.

Gebrüder Neufeld.

Runkelrübensamen,

sorgfältig von Oberndorfer Rüben gezogen, verkauft in schöner Waare à Pfund 10 Sgr. bei franko Einsendung des Betrages das Rittergut **Schweta** b. Mügeln b Oschatz

F. J. Steiger.

Von jetzt an stehen in **Falkenhagen** bei Waren, Mecklenburg-Schwerin,

junge Böcke

zum Verkauf.

Die Zuchtrichtung der Heerde ist seit 20 Jahren in Kamm- und Krempelkammwoll-Schlag gehalten und wurden auf den letzten Ausstellungen zu Bromberg, Königsberg und in Meklenburg Schafe und Böcke durch erste Preise mehrfach ausgezeichnet.

Falkenberg bei Waren,
Januar 1870.

3 Stunden von der Eisenbahn-Station Stavenhagen entfernt.

H. Schuhmacher.

Bock-Auction
zu Lehsten

bei Bahnhof Stavenhagen in Mecklenburg **am 29. Januar 1870,** Mittags 1 Uhr, über 20 Original-Rambouillet- und 50 Rambouillet-Boldebucker Böcke. Die Heerde ist 1858 gegründet (s. Deutsches Heerdbuch) und 6mal prämiirt. Programme gratis. Equipagen zur Disposition.

W. Bandelow, Rittergutsbesitzer.



Wegen Veränderung des Züchtungs-Prinzips stehen in der Schäferei des Dom. **Trzcielino** bei Stenszewo **9 Negretti-Sprung-Böcke** preiswürdig zu sofortigem Verkauf.

Auf dem Dom. **Welna** b. Rogasen stehen **vier sehr edle Hengste, 5—7jährig** — 3 aus hiesiger Zucht, 1 engl. Halbblut — billig zum Verkauf. 2 schwarzbraun; 2 hellbraun. Dieselben sind 2- und 4spännig gefahren, auch angeritten, und würden sich sehr gut zur Zucht eignen. Mehrere Brüder der ersteren befinden sich in dem königlichen Landgestüt in Zirke.



Die diesjährige Auction von 27 **Merino-Kammwoll- (Rambouillet-) Vollblut-Böcken** und 23 **Rambouillet-Negretti-Böcken** wird zu

Gerswalde

am 8. Februar, 12 Uhr abgehalten.

Nächste Bahnhöfe: **Prenzlau** und **Wilmersdorf.**

Finck.

Ein gut erhaltener

Bären=Pelz

ist billig zu verkaufen bei *C. Kirst,* **St. Martin 60.**

Feine Winterschuhe für Damen und Kinder, sowie **Lincoln-Herren-Stiefel** sind unter **Garantie der Haltbarkeit in großer Auswahl** vorräthig bei

S. Tucholski,
Wilhelmsstr. 10.

Wiener Extract-Kaffee-Maschinen,
Wiener u. Offenbacher Lederwaaren,
Regenschirme u. Gummischuhe,
Echt russische Boots,
Schützen-, Velociped- und Lincolnhüte

offeriren in größter Auswahl zu auffallend billigen Preisen

Russak & Czapski.
Markt 82.

Unterzeichneter empfiehlt seine alleinige Niederlage

Amerikanischer Salon-Flügel (Steinweg)

vom **königl. Hofinstrumentenbauer Hrn. *E. Kaps* in Dresden.** Dieselben haben trotz ihrer bedeutenden Kürze einen sehr starken Ton, und entspricht die echte ***Erardsche*** Mechanik allen Anforderungen des feinsten Spiels. **Der Preis eines Flügels beträgt 360 Thaler.**

Pianinos und **echte Wiener Flügel** sind in bekannter Güte auf Lager. **Stimmungen und Reparaturen** werden reell und billigst ausgeführt.

C. Kirst, Pianoforte-Fabrikant,
St. Martin 60.

Die

Gatower=Ofenfabrik

an der Havel bei Spandau empfiehlt

feine weiße Oefen

mit und ohne Kamine und

halbweiße Oefen

zu soliden Preisen. In **Ornamenten** leistet dieselbe das Beste und Neueste.

Dr. Friedr. Lengil's Birken=Balsam.

Dieser Balsam **glättet** die im Gesicht entstandenen **Runzeln u. Blatternarben,** giebt ihm eine **jugendliche** Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er **Weiße, Zartheit** und **Frische,** entfernt in kürzester Zeit **Sommersprossen, Leberflecken, Muttermale, Nasenröthe, Mitesser** und alle anderen Unreinheiten der Haut.

Bestreicht man z. B. Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, **so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.**

Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung 1 Thlr.

Depot in **Posen** bei *S. Spiro,* Markt 87.

Eine Reihe von Anerkennungsschreiben über die Wirksamkeit liegen zur Einsicht bereit.

Zahnschmerzen für immer zu vertreiben, selbst wenn die Zähne hohl und angestockt sind, sie doch stehen bleiben können, ohne verkittet oder plombirt zu werden, durch mein weltberühmtes **Zahnmundwasser.**

***E. Hückstaedt* in Berlin,**
Prinzenstraße Nr. 37.

Zu haben à Flasche 5 Sgr. bei Frau Am. Wuttke in Posen, Wasserstr. 8—9.

200 Stück **frisch geschossene**

Hasen

empfange heute per Eilgut und empfehle solche billig.

Isidor Busch,
Sapiehaplatz 2.

Leutnersche
Hühneraugen=Pflästerchen

empfiehlt 3 Stück 4 Sgr., im Dutzend $12^1/_2$ Sgr., nebst Anweisung

Herrmann Moegelin,
Bergstraße 9.

Prachtvollen Schweizerkäse,

das Pfund à 8 Sgr., empfing und empfiehlt

Scheuermann,
St. Adalbert 7.

Wilhelmsplatz 5

ist im Hofe **eine geräumige Werkstelle** sofort zu vermiethen.

Mühlenstraße 18 ist vom 1. April eine Stube im 2. Stock zu vermiethen.

Näheres beim Bäckermeister ***Faden.***

Eine berl. Fabrik sucht zur Etablirung von Commanditen in jeder Stadt eine achtbare Vertretung (Herr oder Dame mit möglichst großer Familienbekanntschaft). Kaution je nach Größe des gewünschten Lagers von 20—2000 Thlr. Fabrikat; nothwendiges Bedürfniß der Neuzeit 20% Provision.

Reflectirende wollen sich gefälligst unter Aufgabe von Refferenzen, brieflich an Hrn. **F. Mehler** in **Berlin,** Naunynstr. 39 wenden.

Eine **landw. Maschinen=Fabrik**

sucht zum größeren Vertrieb ihrer anerkannt guten **2messerigen Häckselmaschinen** ꝛc. geeignete **Vertreter.** Gefl. Offerten unter Angabe der Referenzen sub ***E. R. 136*** befördert die **Annoncen-Expedition** von

Haasenstein & Vogler
in **Breslau.**

Ein Commis,

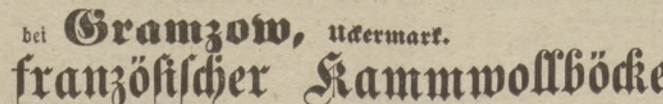
welcher im **Kurzwaaren-Engros-Geschäft am hiesigen Platze** thätig war, sich auch für die Reise und schriftlichen Arbeiten qualifizirt, findet bei mir sofort oder per 1. März c. Engagement.

S. Dienstag.

Zum baldigen Antritt kann ein **verheiratheter Wirthschafts-Ober-Inspektor** Anstellung unter vortheilhaften Gehalts- und Tantième-Bedingungen erhalten. ☞ Auch werden mehrere **unverheirathete Oekonomie-Inspektoren** u **Verwalter** theils bald, theils zum 1. April d. J. zu engagiren gewünscht.

Landwirthschaftliches Bureau in Berlin, Rosenthalerstr. 14.

J. A. Goetsch,
Bureau-Vorsteher.



Stammschäferei Schmölln

bei **Gramzow,** uckermark.

Der Verkauf **französischer Kammwollböcke** zu **festen Preisen** beginnt mit dem

1. Februar.

Der Verkauf von **Original-Negretti-** und **Southdown-Böcken** hat bereits begonnen.

Saenger, Amtsrath.

Notiz für Auswanderer.

Durch langjährige praktische Erfahrung im Auswanderergeschäft bin ich im Stande Auswanderern, die sich direkt an mich wenden die billigsten Passagepreise zu stellen, da ich selbst seit 10 Jahren im **Auswanderer-Bureau** der Herren *Morris & Co.* thätig bin und die Beförderung selbst leite. Gleichzeitig empfehle mein Lager von Matratzen, Decken und Blechgeschirr, sowie alle sonst zur Seereise gehörende Artikel zu den billigsten Preisen.

David Braunspan in Hamburg,

31, Brauerknechtgraben, in der Nähe des Hafens.

Für unser Engros-Geschäft suchen wir einen **Lehrling**, der die höh. Klassen eines Gymn. od. d. Realschule besucht hat. *Z. Zadek & Co.*, Friedrichsstr. 7

Ein mit der Stabeisen- und Eisen-Kurzwaaren-Branche vertrauter junger Mann, der polnisch spricht, findet sofort oder auch später Stellung bei

A. Lomnitz Wwe.
in **Beuthen** (Oberschlesien).

Ein Spezerist,

der Buchführung und Korrespondenz mächtig ebenso ein **Lehrling** finden sofort Unterkommen

Fraustadt, im Januar.

Carl Wetterström.

Einen Volontair
sucht die Cigarren-Niederlage von
J. Kempner, Wilhelmsstr. 15.

Ein tüchtiger **Brenner** sucht eine Stelle zum sofortigen Antritt. Adr. sub ***A. P.*** post rest. **Schrimm.**

Ein **Landwirth** sucht die selbstständige Bewirthschaftung eines Gutes vom 1 April oder 1. Juli d. J. Kaution kann geleistet werden.
Gefällige Anerbietungen unter ***X. Z.*** post. rest. **Lissa (Poln.).**

Danksagung.

Seit 4 Jahren im höchsten Grade an Asthma leidend, war alle gegebene Mühe vergebens, und ich zweifelte an meiner Genesung, wie dies von Allen, die mich sahen, der Fall war. Seit einem Jahre nahm ich die Hilfe des hiesigen Dr. Herrn **Diosegi** in Anspruch. Nächst Gott verdanke ich die völlige Gesung der unermüdlichen Thätigkeit und Aufopferung nur diesem geehrten Manne allein, wofür ich öffentlich meinen Dank, und zur Kenntniß Anderer, auszusprechen mich verpflichtet halte.

Neutomysl, den 19. Januar 1870

Meyer Bonn.

Denkwürdigkeiten und Abenteuer
des

Jacob Casanova,

vollständigste deutsche Original-Ausgabe in 17 Oktavbänden mit vielen Abbildungen. Ladenpreis 15 Thlr.

für nur 5 Thlr.!!!

Zu haben in der Export-Buchhandlung von
M. Glogau jr. in **Hamburg,**
Neuerwall 66.

Ein junger Mann, der deutschen und polnischen Sprache kundig, sucht unter bescheidenen Ansprüchen zum 1. April c. eine Stellung als **Commis** in einem Kolonial- und Farbe-Waaren-Geschäft. Gefällige Offerten werden erbeten unter ***C. F.*** poste restante **Poln. Lissa.**

Ein kleiner gelber **Hund**, kurzhaarig, ist entlaufen Gegen Belohnung abzugeben in der Restauration, Jesuitenstr Nr. 11. Vor Ankauf wird gewarnt.

Männer-Turn-Verein.

Montag den 24. Januar, Abends 8 Uhr: Hauptversammlung im Lambertschen Lokale, zu welcher die Vereinsmitglieder eingeladen werden.

Tagesordnung:

Bericht über die Vereinslage. Dechargirung der Rechnungen pro 1867 und 1868. Aenderung der §§ 2 und 3 der Statuten. Wahl des Vorstandes, des Ausschusses und der Rechnungsrevisoren. Festsetzung der persönlichen Ausgaben.

Der Vorstand.

Danksagung.

Eingedenk der so gemeinnützigen und wohlthätigen Aufgaben, welche unser Verein sich gestellt hat, haben die Herren **Gebr. Pinkus** unserer Vereinskasse ein Geschenk von **20 Thalern** überwiesen, wofür wir hiermit öffentlich unsern wärmsten Dank sagen.

Der Vorstand des posener Landwehr-Vereins.

Familien-Nachrichten.

Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens am heutigen Morgen zeigen ergebenst an
Schroda, den 20. Januar 1870.

Kreisrichter **Banselow**
und Frau

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Dorothea** mit dem Kaufmann Herrn **Isidor Rosenberg** in Grätz beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 19. Januar 1870.

Johanna Jablonski
geb. **Lask.**

Dorothea Jablonski,
Isidor Rosenberg,
Verlobte.

Heute Mittag starb unser innigst geliebter Mann, Vater und Bruder, der Kaufmann **Samuel Lukszynski,** nach längerem Leiden. Dies zeigen tief betrübt an

Posen, den 18. Januar 1870.

die Hinterbliebenen.

Am 18. d. M., Morgens, starb nach langen schweren Leiden unser innigst geliebter Bruder und Schwager, der königl. Kriegs-Ministerial-Kalkulator **Hermann Gaehl** in Berlin.

Dies zeigen seinen Freunden und Bekannten tiefbetrübt an

Emma Kaufnicht geb. **Gaehl**, **Gustav Kaufnicht,** Zahlmeister, **Laura Gaehl,** — Pleschen.
Ida Kollrack geb. **Gaehl,** **Eugen Kollrack,** — Posen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Emma Lierse mit dem Kaufmann Karl Niepelt in Züllichau, Frl. Elise Becker in Mainz mit dem Sekonde-Lieutenant Steuer in Berlin, Frl. Hedwig Freiin v. Forstner mit dem Dr. G. W. Schulze in Berlin, Frl. Adelheid Nootz in Königsberg mit dem Pianofortefabrikanten Friedr. Schultze in Berlin, Frl. Johanna Arlt in Sorau mit dem Tuchfabrikanten Reinhold Klette in Guben, Frl. Lina Witzel mit dem Hrn. Rudolf Schlunk in Kassel

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Franz Kierschner und dem Hrn. Wilhelm Frank in Berlin, dem Prem.-Lieutenant v. Khaynach in Neustadt-Eberswalde, dem Prediger Baumann in Lübbenow; eine Tochter dem Zimmermeister Aug. Andres in Trebbin, dem Hauptmann v. Sobbe in Berlin, dem Hauptmann v. Tirsch in Thorn, dem Grafen Leopold v. d. Recke-Volmerstein in Kraschnitz, dem Landrath Richter in Weißenfels.

Todesfälle. Verw. Frau Gutsbesitzer A. Lehmann, geb. Sallbach, verw. Frau Kriegsrath Schliebitz, geb. Nitschke, Polizei Sekretär August Raabe, Geh. Kabinetsrath Ferdinand v. Mühler, Frau Oberstabs-Arzt Dr. Pauli, geb. v. Tiesenhausen, Frau Auguste Meyer, geb. Fischer, und Frau Anna Keßler, geb. Bucher, in Berlin, Kreisbaumeister Stengel in Zielenzig, Oberförster a. D. Wilhelm Heinrich Schrödter in Ronneburg, Rentier Ferdinand Lindenberg in Prenzlau, Gutsbesitzer Adolph Zuther in Swiete, Frhrn. Hermann v. Kanne Tochter Ella in Bruchhausen, Rittmeister a. D. Albrecht v. Hagen in Langen, Oberförster Billich Sohn Ernst in Kehrberg, Major a. D. Theodor v. Krechwitz in Liegnitz.

Saison-Theater in Posen.

Donnerstag den 20. Januar. **Robert und Bertram** oder **Die lustigen Vagabonden.** Posse mit Gesang in 4 Abtheilungen von G. Räder; Musik von Fischer.

Volksgarten-Saal.

Heute Donnerstag den 20. Januar

großes Konzert u. Vorstellung.

Quartettgesang — Couplet — Kom. Scenen und Duetts — Gymnastik.

Entree an der Kasse 5 Sgr., Tagesbillets 3 Sgr. — Anfang 7 Uhr.

Morgen Freitag den 21. Januar
Große außerordentliche

Extra-Vorstellung

Zum Benefiz
für den Komiker Herrn ***W. Richter.***

Emil Tauber.

Bazar-Saal.

Freitag den **21. Januar** 1870,
Abends 7½ Uhr,

Concert
von

Michael Hertz,

Pianist.
Programm wie bekannt.

Billets zu nummerirten Sitzplätzen à 1 Thlr. sind zu haben in der **Hof-Musikhandlung** von

Ed. Bote & G. Bock.

Bazar-Saal.

Freitag den **28. Januar** 1870,
Abends 7½ Uhr,

CONCERT
von

Anton Rubinstein.

Programm bekannt

Billets zu **nummerirten Sitzplätzen** à **1 Thlr.** sind zu haben in der **Hof-Musikalienhandlung** von

Ed. Bote & G. Bock.

Kassenpreis **1 Thlr. 15 Sgr.**

Zur Beachtung.
Alle angemeldeten Billets müssen bis incl. den **22.** abgeholt sein, da sonst anderweitig verfügt wird.

Der Oelfarbendruck-Verein „Germania"

unter der höchsten **Protektion** Sr. Königl. Hoheit des **Prinzen**

Friedrich Carl

von allen Seiten auf das Beste empfohlen, ladet hiermit ganz ergebenst zum Beitrit ein. Für den Vereinspreis von 5 Thlr. erhält jedes Mitglied nach eigener Wahl ein **in jeder Hinsicht gut** ausgeführtes **Oelfarbendruck-Gemälde,** 22" hoch, 30" breit. Werth im Ladenpreis 10 Thlr. Jedes Mitglied nimmt ferner **unentgeltlich** Theil an der im Dezember stattfindenden Prämien-Verloosung von mindestens 10 Oelgemälden anerkannter Meister.

Die pro 1870 zur Vertheilung kommenden Vereinsbilder sind:

Nr. 1. Uri-Rothstock am Vierwaldstädter See — 22" und 30" — nach **O. Press.**
Nr. 2. Märkische Winterlandschaft (Schloß Wolfsburg-Schulenburg) — 22" und 30" — nach **Sukkert.**
Nr. 3. Interlaken mit der Jungfrau — 22" und 30" — nach **Böhling.**
Nr. 4. Am Eiger im Berner-Oberland — 22" und 30" — nach **O. Press.**

Geschmackvolle elegante **Gold-Baroque-Rahmen** à 3½ Thlr. stehen stets zu Dienst.

Anmeldungen werden zu jeder Zeit im Bureau des Vereins, **Berlin,** Lindenstraße 88, gern entgegengenommen.

Der Vorstand und Ehrenrath des Oelfarbendruck-Vereins „Germania".

v. Dachröden, Schloßhauptmann u. Kammerherr, Ritter 2c.

Dr. Wendt, Ober-Stabs- u. Regiments-Arzt des 1. Garde-Drag.-Regts., Leibarzt Ihrer KK. HH. der Prinzen Alexander u. Georg von Preußen, Ritter 2c.

Dr. Jung, Geheimer Sanitäts-Rath.

Frhr. v. Stein, Majorats- u. Rittergutsbesitzer.

W. Stendell, Kreis-Deputirter u. Rittergutsbesitzer, Ritter 2c.

Liebenow, Rechnungs-Rath, Ritter 2c.

C. Siber, technischer Dirigent.

Bureau: **Lindenstraße 88.**

Einige **gute thätige Agenten** werden noch gewünscht.

Stadt-Theater in Posen

Freitag den 21. Jan. **Der Wildschütz** oder: **Die Stimme der Natur.** Komische Oper in 3 Akten nach Kotzebue frei bearbeitet. Musik von Alb. Lortzing.

Schluß
der
Kunst-Ausstellung
naturgetreuer
Stereoscopen auf Glas
im Bazar
den 31. Januar 1870.
Täglich von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends geöffnet.

Entrée pro Person 7½ Sgr., das halbe Dutzend 1 Thlr.
Die Ausstellung ist auch am Tage mit Gas beleuchtet.

Täglich frische

Holst. Austern

à Dutzend 15 Sgr.
empfiehlt

Julius Buckow,
Wein-Großhandlung,
Wilhelmsplatz 15.

Wolffs Salon.

Sonnabend den 22. Jan.: **Grand Cavalier-Ball.** Entrée 10 Sgr. Anf. 7 Uhr.

Heute Abend **Eisbeine** bei
A. Romanowski, St. Martin 69

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 20. Januar 1870. (Wolff's telegr. Bureau.)

		Not. v. 19	v. 18
Roggen, fest.			
lauf. Monat	44	43¾	43¾
Jan.-Febr	44	43⅝	43⅝
Frühjahr	43⅞	43⅝	43⅝
Mai-Juni	44⅜	44⅛	44¼
Kanall.: nicht gem.			
Rüböl, fest.			
lauf. Monat	$12\frac{11}{12}$	12⅞	12⅚
Frühjahr	$12\frac{11}{12}$	12⅞	12⅚
Spiritus, still.			
lauf. Monat	$14\frac{7}{12}$	$14\frac{7}{12}$	14⅝
Jan.-Febr.	$14\frac{7}{12}$	$14\frac{7}{12}$	14⅝
Frühjahr	15	$15\frac{1}{24}$	15
Kanalliste: nicht gemeldet.			

Fondsbörse: sehr fest.		Not. v. 19	v. 18
Mk.-Pos. St.-Akt.	55	55	55¾
Franzosen	213¼	213½	218
Lombarden	135¼	136	138
Pr. St.-Schuldsch.	78⅜	78⅜	78⅜
Neue Pos. Pfandbr.	81½	81¾	81⅝
Pos. Rentenbriefe	83	83	82¾
Russ. Banknoten	75¼	75⅛	75
Poln. Liq.-Pfdbr.	57⅛	57	57
1860 Loose	80	80¼	80¾
Italiener	55⅛	55⅜	55⅝
Amerikaner	92½	92¼	92⅜
Türken	43¾	43¾	44⅞
Rumänier	71¾	71¾	71¾

Stettin, den 20. Januar 1870. (Marcuse & Maass.)

		Not. v. 19
Weizen, unverändert.		
Januar	60½	60½
Frühjahr	61½	61¼
Mai-Juni	62½	62½
Roggen, unverändert.		
Januar	43	43
Frühjahr	43½	43½
Mai-Juni	44¼	44¼

		Not. v. 19
Spiritus, unverändert.		
Januar	4⅛	14⅛
Frühjahr	$14\frac{17}{24}$	$14\frac{17}{24}$
Mai-Juni	5	15
Rüböl, fest.		
April-Mai	12⅞	12⅚
Sept.-Okt.	12	11⅚

Börse zu Posen

am 20 Januar 1870.

Fonds. Posener 3½ % alte Pfandbriefe —, do 4 % neue do. 81⅝ bz., do. Rentenbriefe 82¾ Gd., poln. Banknoten 74¾ Gd.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** [p. 25 pr. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Jan. und pr. Jan.-Febr. 40, Frühjahr 40½, April-Mai 40½.

Spiritus [p 100 Quart = 8000 % Tralles] (mit Faß) gekündigt 6000 Quart. pr Jan. 13⅚—$13\frac{17}{24}$, Febr. $13\frac{19}{24}$, März $13\frac{11}{12}$, April $14\frac{1}{12}$, Mai $14\frac{5}{12}$.

Fonds. [Privatbericht.] 3½ % Preuß. Staatsschuldscheine 79 Br., 4% Pos. Pfandbr. 81⅝ Gd., 3½ % do. —, 4% Pos. Rentenbr. 82½ Gd., 4½ % do. Prov.-Bank —, 4% do. Realkredit —, 5% do. Stadt-Oblig. —, 4% Märk.-Pos. Stammaktien 55 Gd., 4% Berlin-Görl. do. — 5% Ital. Anleihe 55 Br., 6% Amerikan. do. (de 1882) 92 Gd, 5% Türk. do. (de 1865) 43¾ Br., 5% Oesterr.-franz. Staatsbahn —, 5% do. Südbahn (Lomb.) —, 7½% Rumän. Eisenb.-Anl. 72 Br.

Loose. Oesterreichische (1860) Loose 80¼ Br.

[Privatbericht.] **Wetter:** Frost **Roggen:** geschäftslos. pr. Jan. 40 bz. u. Gd., 40½ Br., Jan.-Febr. do., Frühjahr 40½ Gd, 40½ Br, April-Mai 40½ bz., Br. u Gd., Mai-Juni 41½ Gd. u. Br, Juni-Juli 42½ Gd.

Spiritus: behauptet. Gekündigt 6000 Quart. pr. Jan. $13\frac{17}{24}$ bz. u. Br., Febr. $13\frac{19}{24}$ bz. u. Gd, März $13\frac{11}{12}$ bz u. Gd, April $14\frac{1}{12}$ Gd., April-Mai 14¼ bz. u. Gd., $14\frac{7}{24}$ Br., Mai $14\frac{5}{12}$ Gd. Loko ohne Faß 13⅜ bz.

Produkten-Börse.

Berlin, 19. Jan. **Wind:** OSO. **Barometer** 28[1]. **Thermometer:** 2° +. Witterung Schnee. — **Roggen** ist an heutigem Markte im Wesentlichen nicht verändert und es gelang nur einzeln, die um eine Wenigkeit gesteigerten Forderungen durchzusetzen. Loko sind Offerten heute sehr klein gewesen; das Geschäft hat bisherigen schleppenden Gang nicht aufgegeben. — **Roggenmehl** leblos. — **Weizen** unverändert. Umsatz sehr beschränkt. — **Hafer** loko preishaltend. Termine still. — **Rüböl** in fester Haltung bei mäßigem Handel. — **Spiritus** hat loko sich kaum behauptet, Offerten waren reichlich. Termine ließen etwas festere Haltung nicht verkennen, obschon die Preise sich nur unmerklich besserten. Gekündigt 10,000 Quart. Kündigungspreis $14\frac{7}{12}$ Rt. — **Weizen** loko pr. 2010 Pfd. 50—65 Rt nach Qualität, pr. 2000 Pfd. per diesen Monat —, April-Mai 57¾ a 58 a 57¾ bz., Mai-Juni 59½ Br., 59 Gd., Juni-Juli 60½ Br., 60 Gd. — **Roggen** loko pr. 2000 Pfd 42¾—45 Rt. bz, per diesen Monat 43¾ a 43⅞ bz., Jan.-Febr. —, April-Mai 43½ a ¾ a ⅝ bz., Mai-Juni 44 a 44¼ a ⅛ bz. — **Gerste** loko pr. 1750 Pfd. 34—45 Rt nach Qual. — **Hafer** loko pr. 1200 Pfd. 22—27 Rt. nach Qualität, 22¾ a 25½ bz., per diesen Monat —, April-Mai 25 bz., Mai-Juni 25½ Br., 25⅜ Gd., Juni-Juli 26 bz. — **Erbsen** pr. 2250 Pfd. Kochwaare 51—56 Rt nach Qual. Futterwaare 42—46 Rt. nach Qualität. — **Leinöl** loko 11¼ Rt. — **Rüböl** loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 12⅞ Rt. bz., flüssiges 13 Rt., per diesen Monat 12⅚ a $\frac{11}{12}$ bz., Jan.-Febr. 12⅞ bz., Febr.-März 12⅞ Rt., April-Mai 12⅞ a ⅚ a $\frac{11}{12}$ bz, Mai-Juni 12⅚ bz., Juni-Juli 12½ bz., Sept.-Okt. $11\frac{11}{12}$ Rt. bz. — **Petroleum** raffin (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko 8¼ Rt. Br., per diesen Monat 8¼ Rt., Jan.-Febr. 8 Gd., Febr.-März 7⅞ Rt., April-Mai 7¼ Rt. — **Spiritus** pr. 8000 % loko ohne Faß 14¼ Rt. bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 14⅝ Rt. bz. u. Gd., 14⅝ Br., Jan.-Febr. do., Febr.-März 14⅝ a $\frac{17}{24}$ bz., April-Mai 15 a $\frac{1}{12}$ bz. u. Br., 15 Gd., Mai-Juni 15⅞ bz., Juni-Juli 15½ bz, Juli-August 15¾ bz., Aug.-Sept. 16 bz. — **Mehl.** Weizenmehl Nr. 0 4—3⅞ Rt., Nr. 0 u. 1 3¾—3¼ Rt., Roggenmehl Nr. 0 3¼—3 Rt., Nr. 0 u. 1 3—2⅚ Rt. pr Ctr. unversteuert exkl. Sack — **Roggenmehl** Nr. 0 u. 1 pr Ctr. unversteuert inkl. Sack; per diesen Monat 3 Rt. 5 Sgr. Br., Jan.-Febr. 3 Rt. 4¼ Sgr bz., April-Mai 3 Rt. 4 Sgr. Br., Mai-Juni 3 Rt. 5 Sgr. Gd.

(B. H. Z.)

Stettin, 19. Jan. [Amtlicher Bericht.] **Wetter:** trübe, leichter Schneefall. **Thermometer:** — 2° R. **Barometer:** 28. 10. **Wind:** O. **Weizen** etwas fester, p. 2125 Pfd. loko gelber inländ. geringer 55—57 Rt., mittlerer 58—59 Rt., feiner 60—61½ Rt, blauspitziger 53½ Rt., bunter poln 56—59 Rt, 83/85pfd gelber pr Jan. 61 nom., pr. Frühjahr 61½—¾ bz., Br. u Gd, Mai-Juni 62½ Gd., Juni-Juli 63½ Gd. — **Roggen** fester, loko wenig offerirt, p. 2000 Pfd. loko geringer 75/76pfd. 39½—41 Rt., 79/80pfd. 42½—43½ Rt., 82/83pfd. 44½ Rt, pr. Januar 43 Gd., Frühjahr 43½ bz. u. Br., Mai-Juni 44½ Br., Juni-Juli 45½ Br. — **Gerste** flauer, p 1750 Pfd. loko geringe 33—34½ Rt., bessere 35—36 Rt, feine 36—38 Rt., pomm. 70pfd pr. Frühjahr 36½ Br. — **Hafer** still, p. 1300 Pfd. loko preuß und poln. 24½ ¾ Rt., pomm. 26—26¾ Rt., 47/50pfd. Frühjahr 26¼ Br. u. Gd., Mai-Juni 26¾ Br u. Gd — **Erbsen** flau, p. 2250 Pfd. loko graue 42½ Rt., Futter- 43—44½ Rt., Koch- 45½—47½ Rt, Viktoria- 63—65, pr. Frühjahr Futter- 46 bz., 46¼ Br.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
50—60	40—46	32—39	23—27	42—49 Rt.

Heu 10—17½ Sgr., **Stroh** 6—8 Rt., **Kartoffeln** 11—13 Rt.
Rüböl matter, loko $12\frac{7}{12}$ Rt. Br., ½ bz. u Gd., pr Jan 12½ bz. u. Gd., $\frac{7}{12}$ Br., April-Mai 12⅚, $\frac{19}{24}$ bz., ⅚ Br., Sept.-Okt. $11\frac{11}{12}$ bz. u. Br. — **Spiritus** matt, loko ohne Faß 14⅛ Rt. bz., pr. Jan. 14¼ Br., Frühjahr 14⅝ Br., $\frac{17}{24}$ bz, ⅝ Br., ⅝ Gd., Mai-Juni 15 Br., Juni-Juli $15\frac{7}{24}$ bz., ¼ Gd. — Angemeldet: nichts. — Regulirungspreise: **Weizen** 61 Rt., **Roggen** 43 Rt., **Rüböl** 12½ Rt., **Spiritus** 14¼ Rt. — **Petroleum** loko $7\frac{11}{12}$, 8, $8\frac{1}{12}$ Rt. bz. u. Br., pr. Febr. $7\frac{11}{12}$ Br., Sept.-Okt. 7¾ bz. — **Leinsamen,** Rigaer 8½ Rt. bz.

(Ostf.-Z.)

Breslau, 19. Jan. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Kleesaat,** rothe fest, ordinär 11—12½, mittel 13—14½, fein 15—16, hochfein 16½—17. **Kleesaat** weiße unverändert, ordinär 14—17, mittel 18½—21, fein 23—25, hochfein 26—27. — **Roggen** (p. 2000 Pfd.) still, pr. Jan. 4 Br. u. Gd., Jan.-Febr. 41½ Br, April-Mai 42—41⅞ bz., Mai-Juni 42¼ Br., Juni-Juli 43½ Br. — **Weizen** pr. Jan. 56 Br. — **Gerste** pr. Jan. 42 Br. — **Hafer** pr. Jan. 40½ Br., April-Mai 41 Gd. — **Raps** pr. Jan. 115½ Br. — **Rüböl** fest, loko 12⅝ Br., pr. Jan. 12⅝ Br., Jan.-Febr. $12\frac{7}{12}$ bz, Febr.-März, März-April u. April-Mai 12⅝ Br., Mai-Juni 12¾ Br., Sept.-Okt. $11\frac{7}{12}$ Br. — **Rapskuchen** schwach begehrt, pr. Ctr. 66—70 Sgr. — **Leinkuchen** pr. Ctr. 84—88 Sgr. — **Spiritus** wenig verändert, loko 13⅝ Br., **13¼ Gd.,** pr. Jan. u. Jan.-Febr. 13¾ Gd., April-Mai 14½—⅝ bz., Juli-August 15½ Gd. — **Zink** ohne Umsatz

Die Börsen-Kommission.

Breslau, den 19. Januar.

Preise der Cerealien. (Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weizen, weißer	75–78	72	63–66	Sgr. pr. Scheffel.
do. gelber	70–72	68	58–64	"
Roggen	52–53	51	48–50	"
Gerste	45–48	43	40–42	"
Hafer	29–31	28	24–26	"
Erbsen	53–60	53	46–50	"

Notirungen der Kommission der Handelskammer zur Feststellung der Marktpreise für Raps und Rübsen.

Raps	250	240	230	Sgr.
Winterrübsen	232	222	214	"
Sommerrübsen	216	206	196	"
Dotter	186	176	166	"

(Brsl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 19. Januar Wind: NO. Witterung: rauh, Morgens ° —. Mittags 4° —. **Weizen** 116–122pfd. 48–50 Thlr., 123–127pfd. 52–55 Thlr. — **Roggen** 37–38 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht. — **Gerste** 34–36 Thlr. pr. 1875 Pfd. — **Erbsen** 37–39 Thlr. **Spiritus** 14⅞ Thlr. (Bromb. Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 19 Januar, Nachmitt. 1 Uhr. Wetter kälter. **Weizen** steigend, hiesiger loco 6, 2½ a 6, 7½, fremder loco 5, 24½, pr. März 5, 29¼, pr. Mai 6, 1, pr. Juni 6, 2½. **Roggen** fester, loko 5, pr. März 4, 26, pr. Mai 4, 26. **Rüböl** behauptet, loko 13 9/10, pr. Mai 13¾, pr. Oktober 12 9/10. **Leinöl** loko 11 4/10. **Spiritus** loko 18⅞.

Breslau, 19. Januar, Nachmittags. Still. **Spiritus** 8000 Tr. 13 7/12. **Roggen** pr. Januar 41, pr. April-Mai 41⅞, pr. Mai-Juni 42⅞. **Rüböl** loko 12⅝, pr. Januar 12 7/12, pr. April-Mai 12 7/12. **Raps** fest. **Zink** still.

Bremen, 19. Januar. **Petroleum,** Standard white, loko 7 1/12 a ⅛, pr. Februar 6 11/12. Fest.

Hamburg, 19. Jan., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Matt. **Getreidemarkt.** Weizen und Roggen loko ruhig. Weizen auf Termine fest, Roggen ruhig. **Weizen** pr. Jan. 5400 Pfd. netto 105½ Bankothaler Br., 104½ Gd., pr. Jan.-Febr. 105½ Br., 104½ Gd., pr. April-Mai 109 Br. und Gd. **Roggen** pr. Jan. 5000 Pfd. Brutto 75 Br., 74 Gd., pr. Jan.-Febr. 75 Br., 74 Gd., pr. April-Mai 77½ Br., 77 Gd. **Hafer** und **Gerste** ruhig. **Rüböl** ruhiger, loko 26, pr. Mai 25⅞, pr. Okt. 25. **Spiritus** geschäftslos, loko 20, pr. Jan. 20, pr. April-Mai 20¼. **Kaffee** fest. **Zink** ruhig. **Petroleum** besser, Standard white, loko 15¾ Br., 15⅝ Gd., pr. Jan. 15⅝ Gd. pr. Januar-April 15¼ Gd. — Kaltes Wetter.

London, 19. Januar. **Getreidemarkt** (Anfangsbericht). Fremde Zufuhren seit letztem Montag: **Weizen** 8960, **Gerste** 2020, **Hafer** 24,760 Quarters. Ruhige Haltung.

London, 19 Januar. **Getreidemarkt** (Schlußbericht.) Schwacher Marktbesuch. Weizen bei geringer Zufuhr matt, Preise gegen letzten Montag unverändert. Gerste schleppend bei unveränderten Preisen. In Hafer bei mäßigen Zufuhren ebenfalls schleppendes Geschäft. Mehl sehr ruhig, Preise nominell und unverändert. — Wetter kalt.

Liverpool, 19. Januar, Mittags. (Von **Springmann & Co.**) Baumwolle: 15,000 **Ballen Umsatz.** Guter Markt. Middling Orleans 12, middling Amerikanische 11⅞, fair Dhollerah 9¼, middling fair Dhollerah 9¼, good middling Dhollerah 8⅞, fair Bengal 8¼, New fair Oomra 10, Oomra Februar-März-Verschiffung 9⅞, Amerikanische auf Lieferung 11⅞.

Paris, 19. Januar, Nachmitt. **Rüböl,** pr. Januar 101, 00, pr. März, April 101, 75, pr. Mai-August 99, 75. **Mehl** pr. Januar 54, 75, pr März-April 55, 75, pr. Mai-Juni 57, 25. **Spiritus** pr. Januar 54, 50. — Wetter kalt.

Amsterdam, 19. Januar, Nachm. 4 Uhr 30 Minuten. **Getreide-Markt** (Schlußbericht.) **Weizen** geschäftslos. **Roggen** loko ruhig, pr. März 178, pr. Mai 180. **Rüböl** pr. Mai 41⅞, pr. Herbst 39½. — Kaltes Wetter.

Antwerpen, 19. Jan., Nachm 2 Uhr 30 Min. **Getreidemarkt.** Weizen und Roggen still, unverändert. **Petroleum-Markt.** (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loko 60½, pr. Februar 59, segelnd 58½. Unverändert.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Barometer 233' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
19 Januar	Nachm. 2	28" 4''' 80	— 3°6	ONO	3 bedeckt. Ni.
19. "	Abnds. 10	28" 4''' 40	— 4°8	O	3 bedeckt. St.
20. "	Morgs. 6	28" 3''' 66	— 5°5	NO	3 trübe. St.

Preis-Courant
der Mühlen-Administration zu Bromberg
vom 15. Januar 1870.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, pr. 100 Pfd. Thlr.	Sgr.	Pf.	Versteuert, pr. 100 Pfd. Thlr.	Sgr.	Pf
Weizen-Mehl Nr. 1.	4	10	—	5	12	—
" " " 2.	4	—	—	5	2	—
" " " 3.	3	—	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	18	—	1	18	—
Kleie	1	6	—	1	6	—
Roggen-Mehl Nr. 1.	3	8	—	3	15	—
" " " 2.	3	—	—	3	7	—
" " " 3.	2	—	—	—	—	—
Gemengt-Mehl (hausbacken)	2	24	—	3	1	—
Schrot	2	10	—	2	16	—
Futter-Mehl	1	18	—	1	18	—
Kleie	1	10	—	1	10	—
Graupe Nr. 1.	6	26	—	7	9	—
" " 3.	5	6	—	5	19	—
" " 5.	3	10	—	3	23	—
Grütze Nr. 1.	4	6	—	4	19	—
" " 2.	3	20	—	4	3	—
Koch-Mehl	2	8	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	20	—	1	20	—

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 19 Januar 1870, Vormittags 8 Uhr, 5 Fuß 8 Zoll
" " 20. " " " " 5 " 7 "

Uebersicht
der in **Posen** ankommenden und abgehenden Posten.

Ankommende Posten.		Abgehende Posten.	
4 U. — M. früh Pers.-Post	von Wongrowitz.	7 U. — M. früh Botenpost	nach Dombrowka
4 - 30 - - -	Trzemeszno.	6 - 45 - - Pers.-Post	Schwerin a. W
4 - 35 - - -	Wreschen.	7 - 15 - - -	Unruhstadt.
7 - 15 - - -	Schwerin a. W.	7 - 20 - - -	Wongrowitz.
7 - 40 - - -	Pleschen.	7 - 30 - - -	Pleschen.
7 - 55 - - -	Krotoschin.	8 - 30 - - -	Gnesen.
8 - — - - -	Züllichau.	8 - 30 - - -	Kurnik.
8 - 15 - - -	Obornik.	12 - 15 - Mitt. -	Strzalkowo.
2 - 40 - Nchm. -	Strzalkowo.	1 - — - - -	Gnesen.
3 - — - - -	Gnesen.	6 - — - Abends -	Obornik.
6 - 40 - Abends -	Gnesen.	7 - 40 - - -	Züllichau.
6 - 55 - - -	Kurnik.	7 - 45 - - -	Krotoschin.
7 - — - - Botenpost	Dombrowka	8 - — - - -	Schwerin a. W.
7 - 10 - - Pers.-Post	Wongrowitz.	9 - — - - -	Pleschen.
7 - 20 - - -	Unruhstadt.	10 - 40 - - -	Wongrowitz.
8 - 15 - - -	Pleschen.	10 - 45 - - -	Trzemeszno.
9 - 35 - - -	Schwerin a. W.	10 - 45 - - -	Wreschen.

Fahrplan
für die in **Posen** ankommenden und abgehenden Eisenbahn-Züge.

Richtung **Stargard-Breslau.**

Ankunft.		Abgang.	
Personen-Zug Morgens	5 Uhr 29 Min.	Personen-Zug Morgens	5 Uhr 39 Min.
Gemischter Zug Morgens	8 - 18 -	Gemischter Zug Morgens	9 - 43 -
Schnell- resp. Eil-Zug Morg.	11 - 47 -	Schnell- resp. Eil-Zug Nm.	12 - 2 -
Personen-Zug Nachmitt.	4 - 9 -	Personen-Zug Nachmitt.	4 - 21 -
Gemischter Zug Abends	9 - 7 -	Gemischter Zug Abends	6 - 38 -

Richtung **Breslau-Stargard.**

Ankunft.		Abgang.	
Gemischter Zug . . . . früh	8 Uhr 18 Min.	Gemischter Zug . . . . früh	6 Uhr 46 Min.
Personen-Zug Morgens	10 - 54 -	Personen-Zug Morgens	11 - 4 -
Schnell-Zug Nachmittags	5 - 8 -	Schnell-Zug Nachmittags	5 - 21 -
Gemischter Zug Abends	5 - 35 -	Gemischter Zug Abends	6 - 24 -
Personen-Zug Abends	9 - 52 -	Personen-Zug Abends	10 - 4 -

Telegramm.

Paris, 20. Jan. 10,000 Arbeiter stellten die Arbeit in den Hüttenwerken von Creuzot ein. Man hofft, daß der Strike nicht lange dauern wird. — Der „Liberté" zufolge bewilligt das Ministerium für telegraphische Mittheilungen vollständige Freiheit.

Breslau, 19. Januar. In Folge der flauen auswärtigen Notirungen waren auch hier die Kurse der sämmtlichen Spekulationspapiere gedrückt, besonders österreich. Kredit- und Lombarden erheblich niedriger Per ult. fix: Oberschlesische A. u. C. 173¾ bez., Lombarden 136-35¾-36¼ bez., österreich. Kredit- 141-40½-41 bez., Italiener 55-¼ bez. u. Br.

Offiziell **gekündigt:** 15,000 Quart Spiritus.

[Schlußkurse.] Oesterr. Loose 1860 80⅞ B. Minerva 48½ G. Schles. Bank 117½ bz. Oesterr. Kredit-Bankaktien 140¾ G. Oberschlesische Prioritäten 73½ B. do. do. 82 B. do. Lit. F. 88½ B do. Lit. G. 88 B. do. Lit. H. 88 B. Rechte Oder-Ufer-Bahn St.-Prioritäten 97½ bz. Breslau-Schweid.-Freib. —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 174 B. Lit. B. —. Rechte Oder-Ufer-Bahn 87½ B. Kosel-Oderberg —. Amerikaner 92⅝ bz u B. Italien. Anleihe 55 G.

Telegraphische Korrespodenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 19. Januar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Nach Schluß der Börse nicht gesucht. **Kreditaktien** 247¼, 1860er Loose 80⅝, Staatsbahn 373¾, **Lombarden** 237¾, **Galizier** 228, Silberrente 57¾, Amerikaner 91¾.

(Schlußkurse.) 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 91⅝. Türken 43. Oestr. Kreditaktien 247. Oesterr.-franz. Staatsb.-Aktien 374½. 1860er Loose 80⅞. 1864er Loose 112¾. Lombarden 238.

Frankfurt a. M., 19. Januar, Abends. [Effekten-Societät.] Amerikaner 91 11/16, **Kreditaktien** 245¾, 1860er Loose 79⅞, Staatsbahn 372, Lombarden 236½, **Galizier** 228, **Silberrente** 57¾. Schluß besser.

Wien, 19 Januar. (Schlußkurse der officiellen Börse.) Matt. Nationalanlehen 70, 30, **Kreditaktien** 257, 40, St.-Eisenb.-Aktien-Cert. 392, 00, **Galizier** 239, 00, **London** 123, 25, **Böhmische Westbahn** 218, 00, Kreditloose 157, 50, 1860er Loose 98, 20, **Lomb.** Eisenb. 248, 00, 1864er Loose 117, 50, **Napoleonsd'or** 9, 85

Wien, 19. Januar, Nachmittags. Die Einnahmen der lombardischen Eisenbahn (österr. Netz) betrugen in der Woche vom 7. bis zum 13. Januar 484,390 Fl., was gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres eine Mindereinnahme von 117,379 Fl. ergiebt.

Wien, 19. Januar, Abends. [Abendbörse] Kreditaktien 256, 20, Staatsbahn 389, 00, 1860er Loose 93, 00, 1864er Loose 117, 40, Lombarden 246, 90, Napoleons 9, 85. Matt.

Wien, 19. Januar. (Offiz. Schlußkurse.) Rente 60, 30, Bankaktien 734, 00, Nationalanleihe 70, 25, Kreditaktien 257, 50, 1860r Loose 98, 40, London 123, 30, Silberkupons 120, 75, Dukaten 5, 80½.

London, 19. Januar, Nachmittags 4 Uhr. Matt.

Konsols 92 9/16. Italien. 5% Rente 54 1/16. Lombarden 20 3/16. Türk. Anleihe de 1865 43 9/16. 6% Ver. St. pr. 1882 86 11/16.

Paris, 19. Jan. Nachmitt. 3 Uhr. Matt.

(Schlußkurse.) 3pr. Rente 73, 35-73, 45-73, 12½. **Italien.** 5% Rente 54, 65. Oesterreich. Staats-Eisenbahnaktien 782, 50 sehr matt. Kredit-Mobilier-Aktien 205, 00. Lombardische Eisenbahn-Aktien 502, 50. do. Prioritäten 247, 00. Tabaksobligationen 427, 50. Tabaksaktien 645, 00. Türken 43, 85. 6proz. Verein St. pr. 1882 (ungest.) 98½.

Berlin, 19. Januar. Die Börse war heute auf schlechtere Wiener und Pariser Notirungen sehr matt, die Kurse waren niedriger, das Geschäft blieb gering, besonders in Lombarden, Franzosen und Kredit,. Banken und Eisenbahnen blieben still und mehrfach etwas niedriger. Inländische Fonds, Pfand- und Rentenbriefe waren behauptet. 5- und 4½proz. Anleihen und Pfandbriefe belebt. Deutsche Fonds wenig verändert, österreichische matt; von russischen wurden Liquidations-Pfandbrife in großen Posten gehandelt; englische waren wegen der neuen Anleihe meist offerirt; Bahnen und Prämienanleihe in mäßigem Verkehr, alte höher. Rumänen in gutem Verkehr. Inländische Prioritäten waren fest, zum Theil etwas höher, so rheinische 4proz., Oberschlesische 5proz. gingen in Posten ⅛ höher um und blieben begehrt, 5proz. Potsdamer, Bergisch-Märkische und Stettiner 6. Emission waren belebt; von österreichischen 2. Lemberger gefragt, von russischen Kursk-Kiew und Kozlow-Woronesch gefragt, erstere belebt; Smolensk offerirt und niedriger. Von Amerikanern waren Alabama, welche gestern durch einen Druckfehler 83½ a ¾ statt ¾ notirt worden, heute zu 83⅝ fest und belebt. — Sächsische Hypotheken-Pfandbriefe 48½ bezahlt.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 19. Januar 1870.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	94¾ G
Staats-Anl. v. 1859	5	100⅞ bz
do. 1854, 55, A.	4½	92¾ bz
do. 1857	4½	92¾ bz
do. 1859	4½	92¾ bz
do. 1856	4½	92⅞ bz
do. 1864	4½	92¾ bz
do. 1867 A.B.D.C	4½	92¾ bz
do. 1850, 52 conv.	4	81¾ bz
do. 1853	4	81¾ bz
do. 1862	4	81½ bz G
do. 1868 A.	4	82 B
Staatsschuldscheine	3½	78⅞ bz
Präm.-St.-Anl. 1855	3½	115⅛ bz G
Kurh. 40 Thlr.-Obl.	—	56½ bz G
Kur- u. Neum. Schld	3½	78½ bz
Oderdeichbau-Obl.	4½	89¾ G
Berl. Stadtoblig.	5	101½ bz
do. do.	4½	93⅛ bz
do. do.	3½	72 G
Berl. Börs.-Obl.	5	100 G
Pfandbriefe: Berliner	4½	89⅝ G
Kur- u. Neum.	3½	72¾ bz
do. do.	4	79¾ bz
Ostpreußische	3½	72¾ G
do.	4	79½ G
do.	4½	86⅜ B
Pommersche	3½	72¾ bz
do.	4	80⅛ bz
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	81¾ bz
Sächsische	4	81½ G
Schlesische	3½	— —
do. Lit. A.	4	— —
do. neue	4	— —
Westpreußische	3½	71 G
do.	4	79 bz
do. neue	4	78½ bz
do.	4½	84¾ bz — 4½% [84¾ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	85½ bz
Pommersche	4	86⅛ B
Posensche	4	83 G
Preußische	4	83½ B
Rhein.-Westf.	4	91 B
Sächsische	4	87¾ bz
Schlesische	4	84¾ bz G
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	— —
Pr. Hyp.-Pfdbr.	4½	— —
do. do. (Henkel)	4½	86 B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	— —
do. National-Anl.	5	— —
do. 250fl. Pr. Obl.	4	72½ G
do. 100fl. Kred. L.	—	87 bz [-½ bz
do. Loose (1860)	5	80⅞ bz ult. 80⅝
do. Pr.-Sch. v. 64	—	64½ bz
do. Silb. Anl. v. 64	5	— —
do. Bodenkr. Pfdbr.	5	88 bz G [-½ bz G
Ital. Anleihe	5	55⅝-¼ bz B ult. 55⅝
Ital. Tabak.-Obl.	6	86-85¾ bz
Rumän. Anleihe	8	94 bz G
Rum. Eisenb.-Anl.	7½	71½ bz kl. 71½
5. Stieglitz-Anleihe	5	65¾ B [0%
N. russ. v. J. 1862	5	— —
do. 1864 engl. St.	5	89¾ G
do. 1864 holl. St.	5	89 G
do. 1866 engl. St.	5	89 G
do. 1866 holl. St.	5	89¾ G
Präm.-Anl. v. 1864	5	119¾ bz
do. v. 1866	5	119½ bz
Russ. Bodenkred. Pf.	5	82¾ bz II. —
do. Nikolai-Oblig.	4	67 G n. 66 G
Poln. Schatz-Obl.	4	gr 68 G kl. 67½
do. Cert. A. 300 fl.	5	92½ etw G [bz
do. Pfdbr. in S.R.	4	70 G
do. Part.-O. 500fl.	4	97⅝ G
do. Liqu.-Pfandbr.	4	57 bz
Finn. 10Thlr.-Loose	—	8 B [bz
Amerik. Anl. 1882	6	92½ bz ult. 92½
Türkische Anl. 1865	5	43¾ bz ult. 43⅝
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	92½ B [-½ bz
Neue bad. 35fl. Loose	—	32½ B
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	105½ B
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	106⅝ bz
do. 4½% St. A. v. 69	4½	— —
Braunschw. Anl.	5	100 G
Braunschw. Präm.-Anl. à 20 Thlr.	3½	18½ etw bz
Dessauer Präm.-A	5	96⅞ bz
Lübecker do.		47½ B
Sächsische Anl.	5	100⅛ G
Schwed. 10Thlr.-L.	—	— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anhalt. Landes-Bk.	4	98½ etw bz
Berl. Kass.-Verein	4	160 G
Berl. Handels-Ges.	4	129½ bz
Braunschw. Bank	4	114 G
Bremer Bank	4	110⅞ G
Coburg. Kredit-Bk.	4	93 G
Danziger Priv.-Bk.	4	103¾ B
Darmstädter Kred.	4	126½ bz
do. Zettel-Bank.	4	102 bz G
Dessauer Kredit-Bk.	0	6⅞ bz
Disk.-Kommand.	4	131 bz
Genfer Kredit-Bk.	4	20 bz G
Geraer Bank	4	93 G
Gwrbk. H. Schuster	4	108 G
Gothaer Priv.-Bk.	4	96 B
Hannoversche Bank	4	96⅞ G
Königsb. Priv.-Bk.	4	104½ G
Leipziger Kred.-Bk.	4	113 B
Luxemburger Bank.	4	113 B
Magdeb. Privatb.	4	94 B
Meininger Kreditb.	4	116 bz G
Moldau Land.-Bk.	4	23 G vll 68½ G
Norddeutsche Bank	4	135 G
Oestr. Kreditbank	5	140½-41¾-½ bz ult.
Pomm. Ritterbank	4	88½ etw bz [do.
Posener Prov.-Bk.	4	101 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	133¾ bz
Rostocker Bank	4	114 bz
Sächsische Bank	4	122½ G
Schles. Bankverein	4	118 G
Thüringer Bank	4	86 B
Vereinsbank Hamb.	4	114½ G
Weimar. Bank	4	87 G
Prß. Hyp-Vers 25%	4	105¾ bz bz
Erste Prß. Hyp.-G.	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	80½ G
do. III. Em.	4½	87½ G
Aachen-Mastricht	4½	77½ G
do. II. Em.	5	— —
do. III. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	4½	93½ bz
do. II. Ser. (conv.)	4½	90½ bz B
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	75⅞ G
do. Lit. B.	3½	75⅞ G
do. IV. Ser.	4½	90½ G
do. V. Ser.	4½	88 G
do. VI. Ser.	4½	86½ bz
do. Düssel.-Elberf.	4	82¾ B
do. II. Em.	4½	— —
do. (Dortm.-Soest)	4	82 etw bz G
do. II. Ser.	4½	— —
do. (Nordbahn)	5	98⅞ bz
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	91½ B
do. Lit. B.	4½	91 B
Berlin-Görlitzer	5	99 bz B
Berlin-Hamburg	4	— —
do. II. Em.	4	— —
Berl.-Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	82¾ B
do. Lit. C.	4	81⅞ bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	78½ bz G
do. III. Em.	4	78½ bz G
B.S. IV. S. v. St. g.	4½	91⅛ B
do. VI. Ser. do.	4	78 bz B
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	87½ G G. 87½
Cöln-Crefeld	4½	— — [G
Cöln-Mind. I. Em	4½	93 G
do. II. Em	5	101 B
do.	4	81½ G
do. III. Em.	4	— —
do.	4½	90½ bz
do. IV. Em.	4	80½ bz
do. V. Em.	4	80½ G
Cosel-Oderb. (Wilh.)	4	80 etw bz
do. III. Em.	4½	— —
do. IV. Em.	4½	86¼ B
Galiz. Carl-Ludwb.	5	83 G
Lemberg-Czernowitz	5	67 bz
do. II. Em.	5	74½ bz
do. III. Em.	5	72⅞ B
Magdeb.-Halberst.	4½	— —
do. do. 1865	4½	89½ G
do. Wittenb.	3	67½ bz
do. Wittenb.	4½	90½ G
Niederschles.-Märk.	4	83 G
do. II. S. a 62½ tlr.	4	82½ G
do. c. I. u. II. Ser.	4	83½ G
do. conv. III. Ser.	4	80⅞ G
do. IV. Ser.	4½	91 G
Niederschl. Zweigb.	5	96¾ G
Oberschles. Lit. A	4	— —
do. Lit. B.	3½	75¾ bz B
do. Lit. C.	4	82 bz
do. Lit. D.	4	81⅞ B
do. Lit. E.	3½	73 B
do. Lit. F.	4½	88⅝ bz [87⅝ bz
do. Lit. G.	4½	87½ B Lit. H.
Oestr.-Französ. St.	3	288½ bz n 288½
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	248½ bz [bz
do. Lomb. Bons	6	100½ B
do. do. fällig 1875	6	99 G
do. do. fällig 1876	6	99 G
do. do. fäll. 1877/8	6	98½ G
Ostpreuß. Südbahn	5	87½ bz
Rhein. Pr.-Obligat.	4	82½ G
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. III. v. 1858 u. 60	4½	87¾ etw bz B
do. 1862 u. 1864	4½	87½ G 6br 87½
do. v. Staat garant.	4½	95 G [B
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	89⅝ bz
do. II. Em.	4½	89⅝ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	81 B
do. III. Ser.	4½	— —
Charkow-Azow	5	78⅞ B
Jelez-Woron.	5	82½ bz
Kozlow-Woron.	5	81 bz
Kursk-Charkow	5	78 G
Kursk-Kiew	5	80 bz
Mosko-Rjäsan	5	86½ bz
Poti-Tiflis	5	79 G
Rjäsan-Kozlow	5	82 bz
Schuja-Iwanow	5	77½ bz
Warschau-Teresp.	5	78½ bz G kl. 78¾ bz
Warschau-Wiener	5	83⅞ bz [G
Schleswig	5	86½ etw bz G
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer I. Ser.	4	83¾ G
do. II. Ser.	4½	92½ G
do. III. Ser.	4	83¾ B
do. IV. Ser.	4½	92½ B

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	38⅞ bz
Altona-Kieler	4	105 G
Amsterdm-Rotterd.	4	94 G
Bergisch-Märkische	4	125½ bz
Berlin-Anhalt	4	180 bz
Berlin-Görlitz	4	66 bz
do. Stammprior.	5	88⅞ bz
Berlin-Hamburg	4	145½ B
Berl-Potsd-Magd.	4	190 bz
Berlin-Stettin	4	131 bz
Böhm. Westbahn	5	90¾ bz
Bresl.-Schw.-Frb.	4	109 bz
Brieg-Neiße	4	89½ bz
Cöln-Minden	4	117 bz
do. Litt. B.	5	97⅞ bz
Cosel-Odb. (Wilh.)	4	109⅝ bz
do. Stammprior.	4½	109⅝ bz
do. do.	5	109⅝ bz
Galiz. Carl-Ludwig	5	98-97½ bz
Halle-Sorau-G.	4	62½ bz G
do. Stammpr.	5	85¾ bz
Löbau-Zittau	4	57¾ bz G
Ludwigshaf.-Bexb.	4	170 bz
Märkisch-Posen	4	55 bz G
do. Prior.-St.	5	82 bz G
Magdeb.-Halberst.	4	118 bz
do. Stamm-Pr. B.	3½	68⅞ bz
Magdeb.-Leipzig	4	190½ bz
do. do. Lit. B.	4	87½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	132½ bz
Mecklenburger	4	74¾ bz
Münster-Hammer	4	85½ bz
Niederschl.-Märk.	4	86½ G
Niederschl. Zweigb.	4	89 bz
Nordh.-Erf. gar.	4	76½ bz
Nordh.-Erf. St.-Pr.	5	91½ bz
Oberhess. v. St. gar.	3½	vll 68 bz 25%,—
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	174 bz
do. Lit. B.	3½	159 bz [-12¾ bz
Oest.-Frnz.-Staats.	5	— - ult. 214½
Oest. Südb. (Lomb.)	5	136½-35¾ bz ult.
Ostpr. Südbahn	4	33⅝ bz [do.
do. St.-Prior.	5	62½ bz
Rechte Oder-Uferb.	5	87¾ bz
do. do. St.-Pr.	5	97⅛ bz G
Rheinische	4	112 bz 40%
do. Lit. B. v. St. g.	4	80¾ etw bz [—
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	22¾ bz
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	88⅞ bz
Stargard-Posen	4½	93 bz
Thüringer	4	134½ B
do. 70%	5	127½ B
do. B. gar.	4	vll 78½ bz
Warschau-Bromb.	4	59½ G kl. 57½ B
do. Wiener	5	64 bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 9½ G
Louisd'or	—	111⅞ bz
Sovereigns	—	6. 23½ bz
Napoleonsd'or	—	5. 12 bz
Imp. p. Zpfd.	—	466 bz
Dollars	—	1. 11⅞ G
Silber pr. Zpfd.	—	29. 24 G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99¾ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	82½ bz
Russische do.	—	75½ bz

Wechsel-Kurse vom 19. Januar.

Bankdiscont	5	
Amstrd. 250 fl. 10T.	5	— —
do. 2M.	5	— —
Hamb. 300 Mk. 8T.	3½	— —
do. 2M	3½	— —
London 1 Lstr. 3M.	3	— —
Paris 300 Fr. 2M.	2½	— —
Wien 150 fl. 8T.	5	82⅛ bz
do. do. 2M.	5	81½ bz
Augsb. 100 fl. 2M.	5	— —
Frankf. 100 fl. 2M.	4	— —
Leipzig 100 Tlr. 8T.	5½	— —
do. do. 2M.	5½	— —
Petersb. 100 R. 3W.	6	82¾ bz
do. do. 3M.	6	82⅛ bz
Warschau 90 R. 8T.	6	74¾ bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	4	— —

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.